Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 241 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Donnerstag, den 3. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. D. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Eine interessante Erscheinung.

(Nachdr. verb.)

Zur Zeit, als die Wogen des Streites um den deutschen Zolltarif am höchsten gingen, wurde mit heftigstem Ungestüm, namentlich aus der Reichshauptstadt, darauf hingewiesen, daß die vorgeschlagenen neuen Zollsätze den breiten Volkskreisen eine erhebliche Verteuerung der ganzen Lebenshaltung bringen müßten, es wurde betont, daß die Landwirtschaft genug und übergenug verdiene, es wurden die agrarischen Bestrebungen auf das Schärfste verurteilt. Nun kommt aber die Kehrseite von der Medaille! Man sollte meinen, wenn an der Spree ein so einmütiger Eifer in der Verurteilung anderer bestand, hätte man dort die Verpflichtung, zu zeigen, daß man viel besser ist, wie die, welche man kritisiert. Es wird aber folgende Tatsache bekannt: die Berliner Hausbesitzer, welche die Mieten über die Maßen in die Höhe getrieben hatten, ohne daß, wie bei der Landwirtschaft, für sie besondere Erhöhung allgemeiner Unkosten eingetreten wäre, ersuchen jetzt die preußische Staatsregierung, den gemeinnützigen Vereinen, welche den Bau billigerer Wohnungen erstreben, das Handwerk zu legen. Also erst wird die Wohnungsmiete künstlich gesteigert, werden infolge einer tollen Grundstücksspekulation die Bodenpreise, und damit die Wohnungspreise, gewaltig in die Höhe getrieben, und hinterher bleibt dem Publikum, welches sich selbst helfen will, nach der Meinung dieser Herren kein Recht auf Selbsthülfe. Gerade von Berlin aus ist den schwer ringenden Landwirten, welche bei den geltenden Preisen für landwirtschaftliche Produkte nicht zurecht kommen konnten, mit Vorliebe zugerufen: „Ja, warum hast Ihr Eure Wirtschaft so teuer übernommen? Warum habt Ihr nicht darauf verzichtet?" Mit demselben Recht kann man den „notleidenden" Berliner Hausbesitzern sagen: „Warum bezahlt Ihr soviel Geld für Eure Grundstücke? Warum schränkt Ihr Euch nicht ein?" Wenn ein Landwirt so leben, alle Sommer so mit Kind und Kegel ins Bad reisen wollte, wie ein Berliner Haus-Pascha, der von seiner Hausverwaltung doch nicht entfernt die Arbeit hat, wie ein Landwirt, was sollten dann wohl Fleisch, Brot, Kartoffeln usw. kosten? Man sieht, es ist leicht, jemandem vorzuschreiben, daß er sich genügen lassen soll. Die Befolgung dieses Ratschlages für die eigene werte Person stellt sich aber anders dar.

Der Berliner Hausbesitzer von heute will in seinem Hause nicht etwa blos frei wohnen, er will von den Einkünften seines Hauses mit Familie nobel leben. Und weil die unerhörte Grundstücksspekulation die Preise unverhältnismäßig steigerte, müssen die Mieten hoch sein. Für das Berliner Publikum hat sich aber die Lebenshaltung so wie so unheimlich verteuert, es gibt seinem Verdruß über den gewinnsüchtigen Zwischenhandel, der seine Hände auf alles legt, wobei etwas zu verdienen, offenen Ausdruck. Steigen die Lebensmittelpreise, besonders für Schlachtvieh, einmal ein wenig, so wird das in Berlin sofort und sehr nachdrücklich vermerkt, und das Abrundungssystem auf fünf und zehn tut ein übriges. Fallen aber die Preise, so können Wochen und Monate vergehen, bis an der Spree nur eine Kleinigkeit zu erkennen ist. Die Einkaufsnotizen auf dem Berliner Viehmarkt sind ganz schön, aber was am Ende das Publikum bezahlt, das stellt sich sehr viel anders dar. Wenn solche und ähnliche Zwangslagen bestehen, so ist es natürlich zu verstehen, daß das große Publikum sich nicht stillschweigend in jede Mietssteigerung findet, sondern heftig protestiert, zumal in den allermeisten Fällen noch die Renovierungskosten vom Vermieter auf den Mieter abgewälzt werden. Und dieses Abhängigkeitsverhältnis soll sogar die Staatsregierung befestigen helfen? Zu solchen Anschauungen ist der weitgehendste Land-Agrarier nicht einmal in seinen kühnsten Träumen gekommen.

Und diese Forderungen auf Rente in der Millionenstadt haben, wie schon oben hervorgehoben, nicht einmal eine Begründung durch eine außerordentliche Steigerung der Unkosten, sie rühren lediglich von den dreisten Spekulationen her, der einen Kappzaun in Form einer verschärften Haus- und Umsatzsteuer anzulegen selbst die einsichtigen Berliner Zeitungen fordern. Was hat gegen diese Verteuerung der „Decke überm Kopf" eine zeitweilige Fleisch- oder Kartoffelverteuerung zu bedeuten, für welche dann eine wirkliche Ursache vorhanden ist? Das macht wenig aus, wenn nicht der Zwischenhandel diesen Zustand künstlich verlängern hilft. Aber diese steigende und steigende Last für sein Heim —, die soll nach den Anschauungen der Herren gar nichts bedeuten. Nun, am Ende werden die Leute noch klug.

Deutscher Städtetag.

Dresden, 1. September.
(Nachdruck verboten.)

I.

Die Beteiligung an dem anläßlich der Städteausstellung hierher einberufenen deutschen Städtetag ist ein ganz gewaltiger. Von den zur Beteiligung am Städtetage eingeladenen deutschen Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern haben nur Trier, Detmold, Herford, Eisenach, Mülheim am Rhein, Zeitz, Herne und Rudolstadt eine Beteiligung abgelehnt. Die meisten Städte entsenden ihre Oberbürgermeister, Stadtverordnetenvorsteher sowie zahlreiche Mitglieder der städtischen Körperschaften, kommunalen Aemter usw. Für die Stadt Berlin sind 19 Mitglieder angemeldet, an der Spitze Oberbürgermeister Kirschner, Bürgermeister Dr. Reiche und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans; ferner die Stadträte: Geheimer Regierungsrat Friedel, Dr. Weigert, Kalisch, Dr. Hirsekorn, Weise, Dr. Münsterberg, Stadtbaurat Krause und von Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums u. a. die Reichstagsabgeordneten Paul Singer, Mommsen, Kaempf, der Landtagsabgeordnete Rosenow, die Stadtverordneten Perls, Mickelet, Friederici und Borgmann. Hamburg entsendet vier Vertreter. Von bekannteren Persönlichkeiten sind ferner zu nennen: Die Oberbürgermeister bezw. Ersten Bürgermeister: Dr. Adickes (Frankfurt a. M.), Fuß (Kiel), Dr. Zweigert (Essen an der Ruhr), von Schuh (Nürnberg), Struckmann (Hildesheim), Becker (Köln), Schusterkrus (Charlottenburg), Dr. Beck (Chemnitz), Dr. Bender (Breslau), Ehlers (Danzig), Liebetrau (Gotha), Geheimer Regierungsrat Schmieding (Dortmund), Dr. Groendlin (Leipzig), Koerte (Königsberg), Gauß (Stuttgart), Geheimer Hofrat Dr. von Borscht (München), Dr. Giese (Altona), Dr. Lentze (Barmen), Dr. Kaselmann (Bayreuth), Dr. Mülberger (Eßlingen), Büchtemann (Görlitz), Kütmast (Graudenz), Dr. Winterer (Freiburg i. Br.), Müller (Kassel), Dr. Gaßner (Mainz), Schneider (Magdeburg), Beck (Mannheim), Dr. Wilms (Posen), Geheimer Regierungsrat Haaken (Stettin), Back (Straßburg i. Els.); außerdem sind hervorzuheben die Stadtverordnetenvorsteher Müller (Schöneberg), Stroehler (Charlottenburg), Justizrat Lewinski (Posen), Geheimer Justizrat Dr. Freund (Breslau), Prof. Bockisch (Bromberg), Kommerzienrat Krauß (Augsburg) sowie der bekannte „Städtebaumeister" Geheimer Baurat Stübben (Köln), Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Trimborn (Köln), Geheimer Kommerzienrat Delius (Aachen), Landtagsabgeordneter Professor Dr. Goldschmit (Karlsruhe), Bürgermeister Retemeyer (Braunschweig).

Der Hauptverhandlungsgegenstand für die erste Sitzung des Städtetages betrifft die sozialen Aufgaben der deutschen Städte. Die einleitenden Referate haben die Oberbürgermeister Dr. Adickes (Frankfurt am Main) und Dr. Beutler (Dresden) übernommen. Eine große Enttäuschung wurde den Teilnehmern des Städtetages heute durch die Nachricht zu teil, daß der Kaiser den Besuch der Städteausstellung abgesagt habe, wodurch auch die in Verbindung mit dem Rundgang durch die Ausstellung im Programm vorgesehene Vorstellung der Teilnehmer am Städtetag in Wegfall gekommen ist. Als seinen Vertreter hatte der Kaiser den Kronprinzen entsandt. Heute abend findet ein Empfang des Städtetages durch die Stadt Dresden statt.

II.

Der deutsche Kronprinz in der Städte-Ausstellung.

Pünktlich um 3½ Uhr fuhr der deutsche Kronprinz in Begleitung des Prinzen Johann Georg von Sachsen vor dem Portal des Ausstellungsgeländes an der Stübelstraße vor, wo er von Staatsminister von Metzsch, Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Dr. Beutler und Geheimrat von Burgdorff namens des Hauptausschusses der Ausstellung in Empfang genommen wurde. Der Kronprinz, in dessen Gefolge man auch Hofmarschall v. Trotha bemerkte, wandte sich sodann gleich der Kuppelhalle zu, woselbst sich etwa 300 Teilnehmer am Städtetage, sowie zahlreiche höhere sächsische Beamte und Offiziere versammelt hatten, unter ihnen auch der Staatsminister von Seydewitz, Dr. Rüger, Dr. Otto und von Hausen. In einer längeren Ansprache sprach Oberbürgermeister Dr. Beutler den Dank an den Kaiser für die Anteilnahme an der Städteausstellung aus. Die deutschen Städte dürften darin wohl eine Anerkennung ihrer Bestrebungen zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt auf den Gebieten, die ihnen zur Verwaltung überlassen seien, erblicken. Wenn einst im Mittelalter die Städte fast ausnahmslos gut kaiserlich gesinnt waren, ja die mächtige Hansa einen Teil der kaiserlichen Aufgaben des Schutzes und der Ausbreitung des Handels übernahm, so ist das Blühen und Gedeihen der deutschen Städte unserer Zeit noch viel mehr und viel inniger mit dem Kaisertume verknüpft, mit dem Wohl und Wehe des Reiches verbunden. Erst das Reich hat die Kräfte ausgelöst, die die deutschen Großstädte schufen, erst das Reich hat die Bahn frei gemacht, auf der sich unser Handel und unsere Industrie, der Reichtum unseres Landes und unseres Volkes entwickeln konnten. Darum bekennen wir auch gerne, daß die Blüte des deutschen Städtewesens, wie sie die letzten drei Jahrzehnte gezeitigt und wie sie die deutsche Städteausstellung zum Ausdruck bringen soll, auf der Macht und Stärke des Reiches beruht, Jedenfalls geloben wir, die hier versammelten Vertreter dieser Städte, das erhabene Lebensziel Sr. Majestät des Kaisers, die Stärkung der Macht und Größ des Reiches nach außen und die Ausgleichung und Versöhnung der sozialen Gegensätze im eigenen Vaterlande, soweit sie es in ihrem Wirkungskreise vermögen, zu fördern und zu unterstützen. Redner schließt mit einem von den Versammelten begeistert aufgenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser und den Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

Nachdem der Kronprinz dem Redner durch Verneigen gedankt hatte, wandte er sich unter Führung der Herren vom Hauptausschuß zu einem Rundgang durch die Ausstellungsräume, der von etwa einstündiger Dauer war.

Der Empfang des Städtetages durch die Stadt Dresden.

Während in der Stadt der große Zapfenstreich zu Ehren des vor einigen Stunden als Gast des Königs Georg in Dresden eingetroffenen deutschen Kaisers stattfand, wurde zu gleicher Zeit in der Festhalle des Ausstellungsgebäudes der deutsche Städtetag durch einen von der Stadt Dresden veranstalteten Fest- und Begrüßungsabend eingeleitet. Es hatten sich hier die Vertreter von etwa 150 deutschen Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern eingefunden. Man bemerkte u. a. Oberbürgermeister Kirschner-Berlin, Oberbürgermeister Dr. Adickes-Frankfurt a. M., Reichstagsabgeordneter Justizrat Trimborn-Köln, die Oberbürgermeister von Borscht-München, Dr. Giese-Altona, den greisen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans-Berlin, Oberbürgermeister Becker-Köln, die Reichstagsabgeordneten Mommsen und Kaempf, die von der Stadt Berlin abgeordneten 19 Mitglieder der Stadtvertretung sind sämtlich erschienen, bis auf den Stadtverordneten und Reichstagsabgeordneten Paul Singer, der, wie es heißt, durch die Vorarbeiten zum Parteitag, der bekanntlich in einigen Tagen ebenfalls hier in Dresden zusammentreten soll, am Erscheinen verhindert ist. Als Vertreter des Kaisers erschien, lebhaft und durch Erheben von den Sitzen begrüßt, Generaloberst Graf Waldersee, der sich zu den Oberbürgermeistern Kirschner und Dr. Beutler setzte.

Namens der Stadt Dresden nahm zur Begrüßung Bürgermeister Leupold das Wort. Wir stehen, führte er aus, am Vorabend der bedeutsamsten der Veranstaltungen, die anläßlich der Städteausstellung stattgefunden haben. Heute vor 33 Jahren wurde die mühevolle Arbeit des deutschen Volkes in der Waffenübung durch einen beispiellosen Erfolg bei Sedan gekrönt, der zur Einheit der deutschen Stämme führte. Von einem ungeahnten Erfolg können ohne Ruhmredigkeit auch die deutschen Städte sprechen, ein Erfolg, der die deutschen Städte aneinen muß zum Zusammenschluß, um den immer größer werdenden Anforderungen, die an das Städtewesen in kultureller Beziehung herantreten, gerecht werden zu können. Dieser Zusammenschluß vollzieht sich an demselben Tage, der uns hier unter den Augen des obersten Kriegsherrn die großen Waffenübungen bringt. Morgen werden die Städtevertreter zu heißem Geisteskampf zusammentreten, heute aber sollen die Kämpfer sich in friedlicher Umschau bei Becherklang und Saitenspiel gegenseitig kennen lernen. In diesem Sinne heiße er sie im Namen der Stadt Dresden in diesen Festräumen herzlich willkommen.

Oberbürgermeister Kirschner-Berlin nahm darauf namens der Gäste das Wort zum Dank. In einem Punkte aber müsse er dem Vorredner widersprechen. Derselbe habe von heißem Geisteskampf geschrochen. Da müsse man ja denken, daß wir morgen eine Schlacht liefern wollen, bei der mindestens einige Leichen bleiben werden. (Heiterkeit.) So schlimm stelle ich es mir nicht vor; ich glaube, daß alles hübsch friedlich und gemütlich zugehen wird, wenn auch die Geister sich zeigen werden. (Heiterkeit und Beifall.) Oberbürgermeister Kirschner schließt mit einem Dank für die bewiesene Energie an die Stadt Dresden und insbesondere an ihr Oberhaupt Dr. Beutler. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach diesen Reden hob sich auf der Festbühne der Vorhang zu einem Festspiel in drei Bildern. Den verbindenden Text sprach Hofschauspieler Eggert, in der Maske des Rolands auf dem Ausstellungsplakat. Das erste Bild zeigt uns die Anfänge deutschen Städtewesens im 10. Jahrhundert unter König Heinrich I. dem Stadterbauer. Im zweiten Teile, um das Jahr 1400, sehen wir die höchste Blüte der Hansa. Ihr Kanzler zwingt den Statthalter des Dänenkönigs, Hennig von Putbus die drückendsten Bedingungen zu unterschreiben. Nachdem das geschehen ist, richtet der Orloghauptmann an die geeinten deutschen Städte die Mahnung, für eine starke Flotte zu sorgen — denn, so schloß er (unter stürmischer Heiterkeit), „unsere Zukunft liegt auf dem Wasser". Das dritte Bild zeigt die Aera der Großstädte im 20. Jahrhundert unter der Signatur salus publica suprema lex. Das Festspiel schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm als den Schirmherrn der deutschen Städte. Die Versammlung sang darauf stehend: „Heil dir im Siegerkranz."

Bald nach Beendigung des Festspiels entfernte sich auch Graf Waldersee, begleitet von den Hochrufen der Festteilnehmer, die noch lange in Geselligkeit beisammen blieben. . Die erste Sitzung beginnt morgen (Mittwoch) früh 9 Uhr.

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

5) (Nachdruck verboten.)

Doch nach einer Weile tauchten sie wieder auf, gerade an der Ecke, wo der Zaun des Gärtchens mit der Hecke zusammenstieß. Einer der Männer sprang über den Zaun und stand jetzt im hellen Mondlicht. Es war der lange Bartels! Seine große, derbe Gestalt war unverkennbar.

Anna zitterte heftig. Sie bemerkte, wie das Mondlicht auf einen glänzenden Gegenstand schimmerte, der auf dem Rücken Bartels hing — es war eine Flinte!

Jetzt beugte sich Bartels über den Zaun. Die beiden anderen Männer, die noch im Schatten standen, hoben mit großer Anstrengung einen schweren Gegenstand empor, den Bartels über den Zaun zog und auf die Erde niedersinken ließ. Deutlich erkannte Anna ein Stück Wild, dessen Läufe zusammengeschnürt waren und dessen Hals und Kopf schwer niederhingen. Bebend sank sie in die Knie und verhüllte das Antlitz in die Hände. Ihre angstvolle Ahnung hatte sie nicht betrogen, der lange Bartels und Hinrichs waren die Wildschützen — und ihr Vater —?

Sie hatte sie ihn nicht erkannt. Sie scheute sich auch, wieder hinzusehen, sie wollte keine Gewißheit haben, sie wollte ihren Vater nicht bei dem verübten nächtlichen Werk beobachten.

„Hast genug gesehen, Annchen?" hörte sie die Stimme der Großmutter fragen. „Siehst, ich brauch gar nicht aus dem Bett aufzustehen, ich seh doch alles deutlich vor Augen, denn ich hör jeden Schritt da draußen und hab neulich schon beobachtet, wie sie einen Rehbock in unseren alten Ziegenstall gebracht haben, zu dem die Mutter stets den Schlüssel in der Tasche trägt. Hörst, jetzt tragen sie das geschossene Wild durch den Garten — jetzt kommt die Mutter aus der Haustür — jetzt schließen sie den Ziegenstall auf — hörst, wie sie miteinander flüstern? — Jetzt schließen sie zu — und jetzt ist alles aus —"

Ja, es war alles aus — alles vorbei! Weinend warf sich Anna auf ihr Lager und preßte ihr Antlitz in die Kissen. Sie wollte nichts mehr sehen und hören — es war alles aus! Ihr Vater war ein Wilddieb — er machte gemeinschaftliche Sache mit Wilddieben — es war alles aus! Wie konnte sie jemals ihrem Hans wieder frei und offen in die Augen blicken, nachdem sie die schreckliche Entdeckung gemacht hatte? Sie wäre sich wie eine Lügnerin, wie eine Betrügerin vorgekommen, wenn sie seine zärtlichen Worte wieder anhören, seine Liebkosungen wieder dulden wollte.

Sie, die Tochter eines Wilddiebes — eines Mannes, der dem Gesetze verfallen war, der in ewiger Furcht vor den wachsamen Augen der Forstbeamten leben mußte, der wohl gar mit der geladenen Flinte einem Förster gegenüber trat — und plötzlich fielen ihr die Worte der Großmutter wieder ein: Brockenrosen bedeuten Tränen und Blut — und laut schluchzte sie auf.

Da fühlte sie die zitternde, welke, kühle Hand der Großmutter auf ihrem Haupt. Die alte Frau hatte sich neben sie auf das Bett gesetzt und suchte sie mit leisen Worten zu beruhigen.

„'s wird zum Schlimmsten nicht kommen, Annchen", tröstete die Alte ihre weinende Enkelin. „Was schadets viel, ob sie einmal einen Hirsch niedergeknallt haben, es laufen noch viele Hirsche im Walde umher — wenns nur kein Menschenleben ist — aber ich werd dafür sorgen, daß Dein Vater nicht wieder an solchem Werk teil nimmt; ich werd dafür sorgen! Mein Vater und sein Großvater sind als ehrliche Bergleute gestorben und begraben, er solls auch, denn er ist mein Sohn. Ich werd den beiden Burschen, die ihn verführen, das Haus verbieten — ich werd ihnen schon klar machen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat."

Sie streckte drohend die knochige Faust empor. Dann nahm sie Annchen in die Arme und küßte sie und streichelte ihre Wangen, gerade wie damals, als Annchens Mutter gestorben war und Annchen sich nicht von der Leiche trennen wollte und zum Herzzerbrechen weinte. Und wie damals, so beruhigte sich Annas Herzeleid auch jetzt nach und nach unter den leisen, tröstenden Worten der alten Frau. Ihre Tränen flossen linder, lächelnd blickte sie zu der alten Frau empor und neue Hoffnung in ihr Herz.

„Wenns nicht anders geht", fuhr die Großmutter fort, „dann mag Dein Vater fortziehen — nach Berlin, wohin Deine Stiefmutter ja so gern möchte. Dort gibts keine Rehe und Hirsche, dort soll er das Wildern schon sein lassen. Und Du bleibst hier bei mir, Annchen. Wir wollen schon durchkommen, unser Herrgott lebt noch und verläßt niemanden in seiner Not, wenn er nur ehrlich bleibt. Und niemand erfährts, was Dein Vater getan — die Jägerslent sind nicht daheim, keiner hats gesehen, auch Dein Hans Allmers nicht — und Ihr werdet doch noch ein glückliches Paar —"

Anna schmiegte sich in die Arme der alten Frau und unter ihren Trostworten, unter leisen, linden Tränen entschlummerte sie wie ein Kind in Mutterarmen.

Viertes Kapitel.

Ein heftiges Gewitter war gegen Morgen niedergegangen und als die Dampfpfeife der Eisenhütte die Arbeiter zur Arbeit rief, regnete es noch in Strömen nieder, wenn auch das Gewitter selbst verflogen war.

Friedrich Gerhard stand an dem Fenster der Westseite und blickte mit finsterem Auge in den Regen hinaus. Frühmorgens schon war er im Garten und Wald gewesen und hatte an dem Zaun und der Hecke eifrig gesucht. Als er heimkehrte, flüsterte er seiner Frau aufatmend zu: „Der Gewitterregen hat alle Spuren vertilgt. Ich konnte wenigstens nichts mehr entdecken."

„Um so besser", entgegnete die Frau ebenso leise und vorsichtig. „So brauchst Du Dir weiter keine Gedanken zu machen."

Aber Gerhard schien sich doch noch trübe Gedanken genug zu machen. Er vermochte die Gewissensbisse nicht zu vertreiben und rang nach einem Entschluß.

Als Anna in das Zimmer trat, wandte er sich um. Er erschrak über das blasse Gesicht seiner Tochter, die er zärtlich liebte, weil sie ihm das Bild seiner ersten Frau verkörperte, die er so früh verloren.

„Bist Du krank, Anna?" fragte er weich, „Du siehst schlecht aus."

„Ich bin nicht krank, Vater", entgegnete das Mädchen mit niedergeschlagenem Blick, da sie ihrem Vater nicht in die Augen zu sehen vermochte. „Du bist spät heimgekommen, Vater", setzte sie schüchtern hinzu.

„Was gehts Dich an", brummte Gerhard, sich abwendend, um seine Verlegenheit zu verbergen.

„Ich fragte nur, Vater, willst Du nicht zur Hütte gehen? Die Dampfpfeife hat schon vor einer halben Stunde das Signal gegeben —"

„Ich geh überhaupt nicht mehr zur Hütte —" antwortete er barsch.

„Vater —"

„Laß mich zufrieden mit Deinem wehleidigen Gesicht. Ich bin des Lebens hier satt, ich sehn mich nach einem menschenwürdigen Dasein, ist will fort von hier. Auch Du, Anna, verkommst hier in der Einsamkeit."

„Nein, Vater, ich möcht nicht anderswo leben."

„Dummes Zeug. — Ich habe diese Nacht noch mit Mutter gesprochen. In vierzehn Tagen ziehen wir nach Berlin."

„Vater, ich bitte Dich —"

„Laß ihn nur ziehen, Anna", sagte die Großmutter, die mit der dampfenden Kaffeekanne eintrat. „Ich hab auch nichts mehr dagegen einzuwenden. Er wird schon einsehen, daß in Berlin die Hasen und Rehe nicht auf der Straße umherlaufen —"

„Was willst Du damit sagen, Mutter?" fuhr Gerhard auf.

„Nichts, als daß man in Berlin auch arbeiten muß, um zu leben", versetzte die alten Frau, die Kanne auf den Tisch stellend. „Aber das sag ich Dir, Fritze, die Anna bleibt bei mir —"

(Fortsetzung folgt.)

Parade.

(Nachdruck verboten.)

Der Berliner Schuljugend hat ein glücklicher Stern geleuchtet . . . Zwei freie Tage, zwei sonnenhelle Tage, an denen sie infolge des eingestellten Straßenbahnbetriebes für geraume Zeit im ganzen Gebiet der Friedrichstadt, des belebtesten Stadtteils von Berlin, Herr der Straßen war, umhertollte und jauchzte, pfiff und schrie, und den Ordnung haltenden Polizisten unter den Armen durchlief! Es war ein „Mords-Vergnügen", den Jungen, und den Mädeln zwischen ihnen, nach den langen Regen-Wochen des August wohl zu gönnen, und dem „Herrn Kaiser", der dafür gesorgt, — er wohl selten ein kräftigeres, durchdringenderes Hoch und Hurra zugerufen, als aus diesen zehntausenden von Berliner Rangen-Kehlen. Aus den entlegensten Vierteln der Riesenstadt waren die Jungen hinunter zur Friedrichstraße und Belle-Alliancestraße gerannt, zwischen die Reihen der schmucken Sprößlinge der wohlsituierten Familien kamen die barfüßigen Kolonnen aus dem Osten und Norden, die auf dem Asphalt-Pflaster wie die wilde Jagd dahinstoben. Ach, mancher gebildete Sohn gebildeter Eltern hätte am Ende gern mal diese Tracht und Jagd mitgemacht, die er nur vom Ostseestrand in den Hundstagen kennt. Und als dritter freier Tag kommt nun der Sedantag hinterher. Die erste Parade am Montag war verregnet, das gute Wetter war hinterhergekommen! Großen Streit hatte es zwischen der Tribünen-Bau-Verwaltung auf dem Paradefelde und den Plätze-Inhabern, die ihr teures Geld zurückhaben wollten, gegeben, und die tausende von Fremden, die umsonst zur Spree gekommen waren, waren ärgerlich. Sie hatten den Parade-Ausfall nicht begreifen können! Freilich, in der großen Stadt war von den vom Sturmwind gejagten Regenschauern auf dem Paradefeld nicht allzuviel zu bemerken, aber da oben, auf dem „Berg" von Tempelhof, da pfiff es gehörig. Nun, der Kaiser hat für solche Enttäuschungen ein verständnisvolles Herz: Also zum zweiten Mal die Parade angesagt! Und diesmal glückte es, wundervolles Kaiserwetter, bloß etwas frischer Zug dabei. Und alle kamen auf die Rechnung. Namentlich, wie oben schon gesagt, die Schuljugend, die einen Mordslärm schon in den Straßen vollführte, als die kinderlosen Hausbewohner eben erst von der Musik der ausrückenden Regimenter aus dem Schlafe gescheucht wurden.

Aus den Morgenzeitungen war erst die erneute Parade bekannt geworden. Still und leer, wie eine Kleinstadtstraße, lagen die langen Straßenzüge von Nord nach Süd vor dem Anrücken der Truppen in der siebenten Morgenstunde da. Kaum eine Droschke, nur die üblichen Haushalts-Wagen erschienen auf der Bildfläche. Dann kam die Schuljugend oben auf, und nun strömten die Menschenscharen wieder herbei, wenn auch nicht ganz in solchen Massen, wie tags zuvor. Aber Tausende und Abertausende hatten doch Zeit, recht viel Zeit! Die Schutzleute hatten zu tun, und bald gruppierten sich die schwarzen Menschenreihen im lichten September-Sonnenschein. Der Kaiser, die Kaiserin und die Großherzogin von Weimar, der Großherzog, sie alle bekamen von dem Publikum die herzlichsten Grüße. Tausende von den Zehntausenden hatten sich vor kaum anderthalb Stunden erst den Schlaf aus den Augen gerieben, nun wirkten sie schon tatkräftig bei der Begrüßung mit, unverzagte, frohe, flotte Paradebummler. Mancher war noch drunter, der vor dreiunddreißig Jahren vor Sedan dabei war. Damals spielten seit dem Morgengrauen die deutschen Batterien schon zum furchtbarsten Kampf, dem der schönste Sieg folgen sollte, auf.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches reitet Kaiser Wilhelm mit seinen Gästen die Front der stolzen Garde-Regimenter ab, die am Abend zuvor sich wacker hatten tummeln müssen, um nach der „nassen" Parade die neuen Vorbereitungen für die „trockene" zu treffen. Dann folgt das grandiose Schauspiel des Vorbeimarsches und die Schlußkritik. Und nun, was für den Normal-Parade-Bummler immer die Hauptsache bleibt, die Heimkehr des Kaisers an der Spitze der Fahnenkompagnie und Standarten-Eskadron den langen, fast eine Stunde sich hinziehenden Weg vom Tempelhofer Felde durch die Belle-Alliancestraße und Friedrichstraße zum Schlosse an der Spree.

Machtvoll brausen die Töne der Musikkapelle, 40 leuchtende Fahnen rauschen, von Hünen von Trägern in fester Faust gehalten, im Winde, aus allen Fenstern der vier bis fünf Stockwerke hohen Häuser wehen Tücher, Hüte werden drunten auf der Straße geschwungen, lawinenartig wälzt sich der Jubelruf fort. Und hoch aufgerichtet, den Marschallstab in der Hand, grüßt der oberste Kriegsherr nach allen Seiten, er, und all die Zehntausende um ihn herum, empfinden es: es ist mehr, viel mehr als ein äußeres Band, als der Einfluß des majestätischen Zuges, welches Kaiser und Volk verbindet. „Hurra unser Kaiser!"

Farbenreich, von der leuchtenden Sonne überstrahlt, geht der Marsch dahin . . . Und über ihm schweben die fortreißenden Klänge des Quitzow-Marsches, dieses Kampfrufes des ersten Hohenzollern in der Mark.

G. Paulsen.

Die Verzweiflungstat einer Verschmähten.

Die Bewohner des Hauses 36 der Wörtherstraße in Berlin wurden nach 12 Uhr nachts durch einen aufregenden Vorfall aus dem Schlafe geweckt. Eine elegante gekleidete Dame hatte sich im Flur des Hauses mit einem Revolver eine Kugel in die Brust gejagt und wurde schwerverletzt auf der in das Hochparterre führenden Treppe aufgefunden. Begleitet von Personen, die Zeugen der tragischen Szene waren, brachte man sie nach der Unfallstation II in der Schönhauser Allee, und von dort nach dem Krankenhause.

Der Selbstmordversuch der jungen und als auffallend schön geschilderten Dame bildete den Abschluß eines unglücklichen Liebesverhältnisses, das seit einer Reihe von Monaten zwischen ihr und dem städtischen Beamten Erich M. bestanden hatte. Den Eltern M.s und auch seinem Bruder, der sich für den Staatsdienst vorbereitet, waren diese Beziehungen weder angenehm noch erwünscht, und Erich M. unternahm vor etwa vier Tagen den Versuch, das völlig aussichtslose Verhältnis zu lösen. Er traf bei seiner Geliebten auf einen Widerstand, den er bei ihrem sonst sanftmütigen Naturell nie vorausgesetzt hätte. Sie erklärte ihm, daß sie ohne ihn nicht leben könne, und daß alle seine Bemühungen, sich ihrer zu entledigen, vergebliche sein würden. Das Mädchen folgte ihm wie sein eigener Schatten und alle Rücksichten für ihre Familie und sich selbst außer acht lassend, wartete sie selbst zur Nachtzeit auf den Geliebten, wenn dieser sich aus dem Klub nach Hause begeben wollte. Sie machte ihm Vorstellungen, bat und beschwor ihn, sich von ihr nicht loszusagen, sie müßte sich sonst töten. Bei einer solch erregten Auseinandersetzung hatte sie eines Abends einen Revolver hervorgezogen, den ihr M. abnahm. Seit jener Zeit verließ M. zumeist nur in Begleitung seines Bruders das Haus, konnte es aber nicht verhindern, daß ihm das Mädchen immer und immer wieder entgegentrat.

In der letzten Zeit hatte das Mädchen allabendlich bis in die späten Nachtstunden hinein im Wörther Park, von wo aus sie das Haus, in dem M. wohnt, im Auge behalten konnte, auf sein Nachhausekommen gewartet. Nachdem wiederholte Bemühungen des Mädchens ihren Geliebten zu sprechen, vergeblich gewesen waren, unternahm sie den Versuch, zur Nachtzeit in das Haus, in dem M. bei seinen Eltern wohnt, einzudringen und dort sein Eintreffen abzuwarten. Sie mußte bis nach Mitternacht ausharren, ehe es ihr gelang, das Vorhaben auszuführen. Gegen ½1 Uhr war ein Ehepaar nach Hause gekommen, und gerade als das Tor wieder geschlossen werden sollte, bat die junge Dame, man möge doch offen lassen, sie erwarte noch jemanden. Die Frage, ob sie im Hause wohne, bejahte sie. Bald darauf kam M., begleitet von seinem Bruder, auf das Haus zugeschritten. Im finsteren Flur trat ihnen das Mädchen entgegen und wandte sich an Erich M. mit der Bitte, nur wenige Worte mit ihm, aber nur mit ihm allein sprechen zu dürfen. M., dem die Sache nicht recht geheuer erschien, erwiderte, er wolle erst Licht holen, und begab sich zu dem im selben Hause etablierten Friseur Beischmidt, dessen Laden noch beleuchtet war. Er hatte mit B. kaum einige Worte gewechselt, als eine Detonation ertönte. M. dachte gleich daran, daß seine Geliebte einen Schuß abgegeben habe, war jedoch der Meinung, sie wolle ihn damit nur herbeilocken, um dann auf ihn zu schießen. M. hat deshalb den Friseur, der sich mittlerweile mit einer Lampe ausgerüstet hatte, voranzugehen und zu sehen, was im Hausflur vorgegangen sei. Beischmidt fand das Mädchen mit zurückgesunkenem Oberkörper bewußtlos auf der Treppe liegen, neben sich den rauchenden Revolver, aus dem sie einen Schuß in ihre linke Brustseite abgegeben hatte. Nachdem er von seinen Wahrnehmungen dem M. Mitteilung gemacht hatte eilte auch dieser hinzu, nahm den Kopf des Mädchens zwischen seine Hände und sprach zu ihr tröstende Worte. Die anscheinend Schwerverletzte wurde sofort nach der Unfallstation gebracht. Die daselbst vorgenommene Untersuchung ergab jedoch, daß unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden sei. Der Vater des unglücklichen Mädchens hat sich gestern bei der Familie des jungen Beamten eingefunden, konnte jedoch nicht dazu gelangen, sich mit derselben über die traurige Angelegenheit auseinanderzusetzen.

Deutschland.

Das Vorspiel zu den Kaisermanövern hat begonnen. Der Kaiser, der Dienstag-Vormittag in Berlin die Parade über das Gardekorps abnahm und nachmittags in Dresden eintraf, wo er herzlichst bewillkommnet wurde, wohnte am Mittwoch-Vormittag mit dem König Georg der Parade des 12. Armeekorps bei Zeithain bei. Nach dem Abreiten der Fronten der in zwei Treffen aufgestellten Truppen begann der Vorbeimarsch. König Georg führte das Grenadier-Regiment Nr. 100, das Schützenregiment Nr. 108, das Gardereiter-Regiment und das 12. Feldartillerie-Regiment, der Kaiser das Grenadier-Regiment Nr. 101 und das Leibkürassier-Regiment vor. Am Paradeplatz hatten Kriegervereine Aufstellung genommen. Das Publikum bereitete dem Kaiser und dem König sehr lebhafte Huldigungen. Die an der Parade teilnehmenden preußischen Kavallerie-Regimenter wurden beklatscht. Nach der Parade kehrten die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten nach Dresden zurück, wo Abends im Residenzschlosse Parademahl stattfand, bei dem Kaiser Wilhelm und König Georg herzliche Worte wechselten. Der Kaiser dankte für den Empfang und lobte die Leistungen der sächsischen Truppen. — Am heutigen Donnerstag steht das 11. Armeekorps bei Erfurt in Parade vor dem Kaiser. Nachmittags hält der Kaiser mit der Kaiserin seinen Einzug in Merseburg.

Der erste deutsche Städtetag ist am Mittwoch in Dresden eröffnet worden.

Ueber eine gleichmäßige Behandlung der Hochwasserentschädigungsfragen in ganz Schlesien soll am Sonnabend in Breslau unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler beraten werden. Wie der „Schles. Zeitung" von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist leider schon heute nicht mehr daran zu zweifeln, daß die aus freiwilligen Gaben für die Ueberschwemmten eingekommenen Gelder auch nicht entfernt ausreichen, um dem angemeldeten und auf freiwillige Gaben anzuweisenden Bedarf zu decken. Dieser erstreckt sich ausschließlich auf Beschaffung von Nahrungsmitteln, Saatgut und Futtermitteln. — Das Reichskomitee zu Gunsten der Ueberschwemmten setzt seine Sammlungen fort.

Das Sedanfest ist auch diesmal im ganzen Reiche in der üblichen Weise gefeiert worden. In den Schulen fanden Festakte statt, die Kriegervereine hatten vielfach festliche Zusammenkünfte.

Zwangssparkassen. Neuerdings ist von verschiedenen Seiten der Einrichtung von Zwangssparkassen für jugendliche Personen das Wort geredet worden. Die Anregung ist zu begrüßen. Das Wort von der zunehmenden Genußsucht unserer Jugend ist durchaus keine einer mürrischen Auffassung entspringende Redensart, sondern leider eine nur allzu sehr begründete Wahrheit. Die Versuchung ist gewachsen und hat mit den übrigen Kulturfortschritten zum mindesten gleichen Schritt gehalten. Schon an das Kind tritt die Versuchung in der Gestalt von Automaten, die gegen einen Nickel Schokolade, Bonbons und andere schöne Sachen spenden, heran. Diesen verhältnismäßig harmlosen Verlockungen folgen raffiniertere, und wenn heute so ein Junge eingesegnet worden ist, dann hat er schon Bedürfnisse, wie sie die ältere Generation überhaupt nicht kennen gelernt hat. Und nach der Konfirmation verdient sich das Bürschchen selbst ein kleines Wochengeld und spielt dann auch mit Vorliebe, zumal wenn es schon etwas Großstadtluft genossen hat, den Protzen. Seine Ansprüche an das Leben stehen dabei im umgekehrten Verhältnis zu seinen Leistungen. Daß unter solchen Umständen die elterliche Autorität häufig genug vollkommen verloren geht, der junge Bursche vielmehr vorzeitig der Eltern entbehren und sich auf eigene Füße stellen zu können glaubt, ist eine allgemein bekannte Erscheinung. Leben und Leben lassen lautet die Losung. Der Wochenverdienst geht zu einem unverhältnismäßig hohen Prozentsatz für Genuß- und Vergnügungszwecke drauf, von einer rationellen Kassenführung ist nirgends etwas zu bemerken. Da wäre ein Zwangssparsystem durchaus angebracht. Jugendliche Personen müßten, wenn sie es freiwillig zu tun verschmähen, zwangsweise dazu angehalten werden, ihren Wochenlohn verständig anzuwenden und nicht bloß in Vergnügungen zu vertun. Es würde nach unserer Ueberzeugung durchaus segensreich wirken, wenn auf junge Burschen in Fabriken und sonstigen industriellen Betrieben ein heilsamer Zwang nach der Richtung hin angewendet würde, daß sie sparen müßten. Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not. Es kann mit dem Sparen gar nicht früh genug begonnen und gar nicht früh genug darauf gedrungen werden, daß Jünglinge wie Mädchen sich vernünftiger Mäßigkeit befleißigen, anstatt sich für die Zukunft zu verwöhnen und ihrem Gelüste nach sinnlichen Genüssen leichtsinnig nachzugeben. Den Wert des Geldes aber lernt nur der schätzen, der ein paar Groschen sein eigen nennt. Das Zwangssparsystem würde auch den Leichtsinnigen zum Besitzenden machen und in ihm die Lust am Sparen und die Freude am Erwerbe erwecken und erhöhen. Der Gedanke ist also zweifellos gut und zeitgemäß; es ist leider nur fraglich, ob er sich ohne die Anwendung eines großen Apparates ausführen lassen wird. Jedenfalls sollte die Einführung des Zwangssparsystems für jugendliche Personen nicht mehr aus dem Auge verloren werden.

Der evangelische Feldprobst Adolf Richter, der Feldprobst der Armee, wurde zum „Wirklichen Geheimrat mit dem Prädikat Exzellenz" ernannt, ein Fall, der kaum zum zweitenmal in der Ge-



Adolf Richter.

schichte der protestantischen Kirche nachweisbar sein dürfte. Geboren 1842, machte Richter als Feldgeistlicher den französischen Feldzug mit, wurde bereits 1874 Oberpfarrer des 6. Armeekorps und Mitglied des Konsistoriums für Schlesien. Seit dem Jahre 1886 ist Richter, dem die Universität Breslau 1883 das Ehrendoktorat verliehen hat, Feldprobst der Armee.

Die Deutschen in Brasilien. Während der große Strom der deutschen Auswanderer, der sich unaufhörlich nach Nordamerika ergießt, mehr oder minder schnell im angelsächsischen Element verläuft, erhält sich in Südamerika deutsches Wesen um so besser, namentlich in Brasilien, das längst ein Hauptsitz des Deutschtums im Auslande ist. Wie die „Köln. Zeitg." mitteilt, gibt es im Staate Santa Catharina gegen 100 000 Deutsche, die in dem unter dem Namen Hansa bekannten Gebiet leben, das seinerzeit von einer Hamburger Kolonialgesellschaft erworben wurde und mit dem man auch zwei bereits vorher lebende deutsche Kolonien, Dona Franzisca und Blumenau, vereinigte. Schulen, Kirchen und Theater sind deutsch und selbstverständlich fehlt es nicht an Vereinigungen aller Art, besonders Turn- und Gesangvereinen. Noch bedeutender ist die Zahl der Deutschen in Rio Grande do Sul, von dessen 1 Million Einwohner ungefähr der vierte Teil aus Deutschen besteht, und in Parana umfaßt die Bevölkerung ebenfalls eine Menge Deutscher. In den verschiedensten Teilen Brasiliens ist deutsches Kapital an Eisenbahnen, Bergwerken, Elektrizitätsgesellschaften und sonstigen Unternehmungen beteiligt. Etwa zwei Drittel der ausländischen Schuld Brasiliens befindet sich in deutschen Händen. Das südliche Brasilien ist somit besonders eng mit Deutschland verknüpft und allgemein betrachtet, hat Brasilien mehr Beziehungen zu Europa als zu Nordamerika.

Aus Deutsch-Südwestafrika bringt die „Südwestafrikanische Zeitg." interessante Mitteilungen, aus denen wir folgendes herausgreifen: „Die wirtschaftlichen Verbindungen, die vor etwa Jahresfrist zuerst mit der Kapkolonie angeknüpft wurden, spinnen sich weiter fort und eröffnen die Aussicht, daß in der Kapkolonie und dem übrigen Südafrika tatsächlich ein bleibender und höchst aufnahmefähiger Markt sich für das Schutzgebiet erschließe. Kapitalkräftige und wirtschaftskundige Farmer aus Südafrika, die durch die Wechselfälle des Krieges ins Schutzgebiet getrieben worden waren und einstweilen hier Zuflucht gefunden haben, lassen ihre Familien nachkommen und beweisen damit durch die Tat, was sie früher schon oft versicherten, daß sie zu den landwirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Deutsch-Südwestafrikas Vertrauen haben. Sie ziehen andere nach sich. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der wirtschaftliche Tiefstand erreicht ist und eine Aufwärtsbewegung einsetzt." Nachdem das Blatt über die schaftlichen Krisis geklagt hat, sagt es unter anderem: Erhöhtes Interesse beansprucht heute, da mit größerem Rechte als je zuvor von den auf den Bergbau zu setzenden Hoffnungen die Rede ist, die Bereitschaft und Tätigkeit der Bergbehörde und die Ordnung des Bergwesens. Der Bau der Otavibahn wird bestimmt noch in diesem Jahr begonnen.

Unmittelbar nach der Reichstagswahl tauchte die Behauptung auf, daß in verschiedenen Berliner Wahlkreisen von sozialdemokratischen Wählern unerhörte Mogeleien verübt worden wären. Es hieß, daß Wahlzettel von Verhafteten und Gefangenen, ja selbst von Verstorbenen durch Leute, die von den Verhältnissen Kenntnis erhalten hatten, abgegeben worden seien. Die Berliner Kriminalpolizei hat sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt. Sie soll zu dem Ergebnis gelangt sein, daß die behaupteten Mogeleien in keinem einzigen Falle nachzuweisen gewesen sind. Gerade in denjenigen Fällen aber, in denen dattaillierte Angaben vorlagen, soll sich die Gegenstandslosigkeit der Beschuldigung mit voller Klarheit ergeben haben. Es soll daher der Berliner Staatsanwaltschaft auch kaum eine einzige Anzeige in der fraglichen Angelegenheit zugestellt worden sein. Ob diese Angabe schon das letzte Wort in der Angelegenheit sein wird, bleibt doch noch abzuwarten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

König Eduard von England hat an diesem Donnerstag Wien wieder verlassen. Mit dem Empfange, den er in der österreichischen Hauptstadt gefunden, kann er wohl zufrieden sein. Dauernde Spuren hat der Besuch natürlich nicht hinterlassen. Englands und Oesterreichs Interessen liegen auch gar zu weit auseinander, als daß eine politische Annäherung beider Länder denkbar erschiene. Es scheint beinahe auch, als gedenke Kaiser Franz trotz seiner Ernennung zum englischen Feldmarschall den Besuch König Eduards gar nicht zu erwidern, da er gelegentlich des Festmahls in der englischen Botschaft in einem Toaste betonte, es habe ihn sehr gefreut, auf englischen Boden zu kommen. Die Botschafter sind bekanntlich exterritorial, dort befand sich also der Kaiser tatsächlich als Gast des Königs Eduard auf englischem Gebiete. Die beschwerliche Reise nach dem Inselreiche zur Abstattung eines Gegenbesuchs könnte sich der hochbetagte Kaiser demnach schenken. — Im Laufe dieser Woche wird nun auch noch die ungarische Ministerkrise vom Kaiser erledigt werden. Obwohl Weckerle jahrelang wegen seines Eintretens für die Zivilehe beim Kaiser in Ungnade stand, so ist dieser doch unbefangen genug, persönliche Stimmungen sachlichen Gründen unterzuordnen. Ein Kabinett Weckerle-Apponyi gilt als wahrscheinlich. — Das Beispiel der Ungarn, welche nationale Einrichtungen für die ungarische Armee verlangen, hat die Tschechen begreiflicherweise zur Nacheiferung angefeuert. Sie verlangen der „Voss. Zeitg." zufolge, daß die österreichische Landwehr ähnlich eingerichtet werde wie die ungarische Honved, also nach Nationalitäten, sodaß z. B. die tschechischen Landwehrregimenter ein durchaus tschechisches Kommando mit Ausschluß jedes deutschen Wortes zu erhalten hätten. In den Militärgerichten sollen die Verhandlungen nur in der Sprache des Angeklagten geführt, auch soll die Zahl der Auditore slavischer Abkunft vermehrt werden.

Orient.

Fürst Ferdinand hat es also doch gewagt, nach Sofia zurückkehren. Sicher fühlt er sich nicht. Er will nun die europäischen Regierungen um Unterstützung angehen. Sie sollen ihm helfen, die Ruhe auf dem Balkan wiederherzustellen. Fürst Ferdinand hat schon viel an die Mächte appelliert, bisher meistenteils erfolglos. Er wird auch jetzt nicht glücklicher sein.

Die Lage auf dem Balkan ist unverändert kritisch. Ein Mitglied des mazedonischen Komitees, ein intimer Freund des Führers der Bewegung, Sawafow, befindet sich in Rußland, um bei panslavistischen Gesellschaften auf ausgiebige Unterstützung des Aufstandes hinzuwirken, namentlich aber die Entsendung russischer Freiwilliger, wie 1878, zu erlangen. Weiter wird von neuen blutigen Kämpfen und Einäscherung zahlreicher Ortschaften gemeldet.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind entschlossen, gegen die Türkei mit der äußersten Strenge vorzugehen, trotzdem ihrem Vizekonsul in Beirut kein Haar gekrümmt worden ist. Es sollen angeblich sogar türkische Häfen blockiert und Repressalien gegen den türkischen Handel ausgeübt werden, falls die Türkei nicht alle Forderungen Amerikas schleunigst erfüllt. Wie vorauszusehen, hat dieser Eifer der noramerikanischen Union anfeuernd auf die Aufständischen gewirkt. Diese sollen beschlossen haben, den englischen Konsul in Philippopel zu morden und ein Dynamitattentat gegen die amerikanische Mission in Monastir auszuführen, um England und die Union gegen die türkische Regierung in den Harnisch zu bringen und zu energischen Maßnahmen anzustacheln.

Wegen der vielen Dynamitattentate war der Verkehr auf der Orientbahn eingestellt worden, jetzt ist er wieder aufgenommen.

Die serbische Regierung erklärt die Angaben über die schlechte Finanzlage Serbiens als durchaus unbegründet. Solches Dementi ist unter Umständen nicht den Bogen Papier wert, auf dem es aufgesetzt ist.

Obwohl in Konstantinopel das Fest der Thronbesteigung des Sultans Abdul Hamid II. ohne Zwischenfall verlaufen ist, herrscht doch aller Orten die größte Aufregung. In Mazedonien sieht es schlimm aus. Die Banden werden immer herausfordernder, und die türkische Regierung sieht sich genötigt, fortgesetzt frische Truppen in die vom Aufstande erfüllten Gebiete zu entsenden, um der Bewegung nur einigermaßen Herr zu bleiben. Die Aufständischen finden neuerdings nicht bloß bei den Bulgaren, sondern auch bei den Serben Unterstützung.

Serbische und bulgarische Offiziere pflegen in vielen Orten Beratungen zu dem Zwecke, sich der Bewegung gegen die Türkei anzuschließen. Fürst Ferdinand von Bulgarien soll täglich Drohbriefe erhalten, in denen ihm Verjagung und Ermordung angekündigt wird, falls er den Aufständischen nicht Hülfe bringe. Es greifen mehr und mehr anarchische Zustände Platz, Gesetz und Ordnung hören auf, es scheint kein Aufhalten mehr zu geben. Belgrader Depeschen melden, Adrianopel sei von vier Seiten in Brand gesteckt und stehe in hellen Flammen. Wegen der mazedonischen Vorgänge finden in Wien täglich militärische Beratungen statt. Es wird vermutet, Rußland sowie Oesterreich-Ungarn werden angesichts des Laufes der Dinge doch nicht länger umhin können, mit Waffengewalt einzugreifen.

Rußland.

Diejenigen russischen Kreise, deren Feindseligkeit gegen Deutschland jede andere Rücksichtnahme überbietet, machen sich ein Spezialvergnügen daraus, den Stand der Handelsvertragsfrage als so ungünstig wie möglich darzustellen. Sie bezeichnen die deutschen Bevollmächtigten als eigensinnige Leute, deren Entgegenkommen über platonische Zusicherungen nicht hinausginge. In den zwei Kernfragen, Herabsetzung des Getreidezolls und Erleichterung der Vieheinfuhr, seien sie unnachgiebig. Die Folge dieses kurzsichtigen Eigensinns werde natürlich die sein, daß ein Handelsvertrag nicht zu Stande komme. Die Deutschen hätten sich dann aber an dem unvermeidlichen Zollkriege alle Schuld zuzuschreiben. Sie wollten wohl nehmen, aber nicht geben. Mit besserem Rechte könnte man diese ganze Litanei umkehren und den russischen Unterhändlern rücksichtslosen Eigennutz zum Vorwurf machen. In Wirklichkeit ist die Lage aber bei weitem nicht so unfreundlich wie sie die Panslavisten darzustellen belieben. Es wird im Gegenteil von den verschiedensten Seiten versichert, daß die Verhandlungen einen flotten Gang und einen durchaus befriedigenden Verlauf nehmen. Daß Rußland zu einem positiven Abkommen gelangen will, geht auch aus dem ganz unzweideutigen Erlasse des Zaren hervor, in dem der neue Ministerpräsident v. Witte aufgefordert wird, die Handelsvertragsverhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen und zu Ende zu führen.

England.

In London wird gegen die Mitte des laufenden Monats ein Ministerrat stattfinden, der sich mit den Zollplänen Chamberlains befassen wird. Die Sache des Kolonialministers steht, wie die „Voss. Zeitg." meint, keineswegs günstig, und wenn die Leitung der Staatsgeschäfte in den Händen eines entschiedeneren Mannes läge als es Lord Balfour ist, so würde man erwarten können, daß das Kabinett in seiner Mehrheit eine klare Absage an den Kolonialminister gelangen ließe. Aber die unsichere und schwankende Haltung des Premierministers scheint nicht ohne Wirkung auf die übrigen Mitglieder der Regierung gewesen zu sein, sodaß niemand eine Prophezeiung über das Ergebnis der Beratungen des Kabinetts wagt, obwohl bekannt ist, daß hervorragende und einflußreiche Minister jeder Abweichung von den bisherigen Bahnen der Handelspolitik widerstreben. Sollte sich Lord Balfour für Chamberlains Vorschläge erklären, so wird, dem „Daily Telegr." zufolge, eine Berufung an das Land erfolgen. In Kanada wächst, wie aus dortigen Preßstimmen ersichtlich ist, die Gegnerschaft gegen Chamberlains Pläne. Möglicherweise geht die Geschichte doch noch schief. Schaden täts nicht.

Zweites Blatt.
Nr. 241. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 3. September 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Neues aus aller Welt.

Berlin, 2. September. Die Vossische Zeitung meldet: Der Ausstand der Zittauer und Schönauer Goldschläger ist beendet. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt heute zu den alten Bedingungen. Der Metallarbeiterverband zahlte für die 18 Wochen 200 000 Mark.

Thorn, 1. Sept. In der Mellienstraße, in der Bromberger Vorstadt sind, wie die „Thorner Ostd. Ztg." meldet, sieben Personen unter typhusverdächtigen Erscheinungen erkrankt.

Budapest, 1. Sept. Bei dem Umbau des Königstheaters stürzte ein Gerüst ein. Mehrere Arbeiter wurden verletzt.

Die Ferienreife als Schulaufsatz.

Unter der Spitzmarke: „Die Ferienreise als Schulaufsatz", erhält die „Köln. Ztg." eine längere Zuschrift, die bei vielen Eltern Widerhall finden wird, aus der wir deshalb einiges folgen lassen: Es ist sehr erfreulich, wenn Schüler und Schülerinnen während der Ferien Reisen unternehmen, um schöne Gegenden kennen zu lernen oder befreundete Familien besuchen. Durch derartige Reisen wird der Gesichtskreis der Kinder zum Vorteil ihrer Entwickelung wesentlich erweitert. Erfreulich ist es auch, wenn der Lehrer im Unterricht oder in der Unterhaltung mit den Kindern ihre Reiselust zu wecken sucht. Als ein Fehler muß es aber betrachtet werden, wenn die Lehrer es als selbstverständlich hinstellen, daß während der Ferien von ihren Schülern oder Schülerinnen Reisen ausgeführt werden und sich nicht klar machen, daß doch ein jeder sich nach seiner Decke strecken muß, daß Reisen Geld kosten und daß bei Kindern minder bemittelter Familien durch derartige Besprechungen zuerst unerfüllbare Wünsche wachgerufen und dann die Empfindungen der Entbehrung, des Neides, ja sogar der Scham geweckt werden. Ich entsinne mich aus meiner Jugend, daß ich als junger Gymnasiast für einen deutschen Aufsatz die Aufgabe erhalten hatt, „Welche Gegend hat dir am besten gefallen?" Meine Eltern waren nicht in der Lage, mit uns Kindern Reisen zu unternehmen oder uns allein auf Reisen zu schicken, sorgten aber stets dafür, daß wir unsere freie Zeit in der Natur zubrachten, insbesondere in den Ferien Ausflüge in die Umgegend ausführten. Es widersprach nun meinem Gefühle, in dem Aufsatz die Aufgabe erhalten hatte: „Welche Gegend hat von der weiten Welt gesehen hätte und mich daher auf die Beschreibung einer ziemlich einförmigen Gegend beschränken müsse. Ich beschrieb also ohne jede nähere Aufklärung in meinem Aufsatz einfach die Aussicht, die man von einem Hügel in der Nähe meines Wohnorts hatte, in möglichst schwungvoller Fassung. Der Lehrer, der es als selbstverständlich vorausgesetzt zu haben schien, daß ich als 12jähriger Gymnasiast auf Reisen gewesen und interessante Gegenden kennen gelernt hatte, beurteilte meinen Aufsatz, was die Schilderung und Ausdrucksweise anbetraf, günstig, fügte aber hinzu, daß ich die gestellte Aufgabe nicht gelöst habe, da ich die Gegend meines durch Naturschönheiten nicht hervortretenden Heimatlandes geschildert habe. In einem andern Falle hatte der Lehrer die Aufgabe gestellt, die während der letzten Ferien ausgeführte Reise zu schildern. Einer seiner Schüler, der nun aber keine Ferienreise gemacht hatte, sammelte sich durch Nachlesen in Büchern und etwas Phantasie einen Stoff, der von ihm zu einem Aufsatz zusammengeschmiedet wurde. Er erhielt die Zensur „sehr gut", obwohl er sich einfach einer Unwahrheit schuldig gemacht hatte. Letzthin wurde uns die treffliche Antwort eines Tertianers erzählt. Er ist der Sohn eines höheren Beamten und wurde vom Lehrer gefragt, ob er während der Ferien mit seinen Eltern nach dem Rhein fahren wolle. Der Junge antwortete sehr verständig: „Nein, das tun wir nicht, das ist uns viel zu teuer!"

Große Feuersbrunst in Rußland.

In dem russischen Kirchdorfe Maidan (Gouvernement Simbirsk) kam ein Brand zum Ausbruch, der rasch große Dimensionen annahm. Es herrschte starker Sturm, und die Flammen wurden von Haus zu Haus getrieben. Insgesamt sind 307 Bauernhöfe mit sämtlichen korngefüllten Scheunen zerstört worden. Das Feuer war am Tage entstanden, als die Bauern draußen auf dem Felde arbeiteten, sodaß Löschhülfe erst verhältnismäßig spät eintreffen konnte.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Carabinieri und Bauern

ereignete sich in der Ortschaft Ponte di Sarno. Die Beamten wurden von den Bauern, die sich einer gesundheitspolizeilichen Anordnung widersetzten, mit Steinwürfen empfangen; der Polizei-Kommandant und ein Unteroffizier erlitten Verletzungen. Als dann ein Carabiniere einen Schuß in die Luft abgab, wurde er von den Bauern umzingelt; er richtete nun die Waffe gegen die Angreifer, tötete drei Bauern und verwundete mehrere andere. Die Ordnung in Ponte di Sarno ist jetzt wiederhergestellt.

Ein tragisches Geschick

hat ein aus Dresden-Strehlen stammendes Ehepaar auf dem Kamme des Riesengebirges betroffen. Etwa eine halbe Wegstunde von der Schlingelbaude aufwärts trafen, wie das „Laub. Tagbl." berichtet, zwei Laubaner Herren auf ein auf dem Steingeröll sitzendes älteres Ehepaar. Von der Ferne schien es, als ob der Mann betrunken sei; so seltsam waren seine Erscheinung und sein Wesen. Als jedoch die Wanderer herangekommen waren, und teilnehmend bei der weinenden Ehefrau sich erkundigten, erfuhren sie und sahen auch, daß dem Mann plötzlich ein Schlaganfall widerfahren sei. Hände und Beine waren gelähmt und das Gesicht bis zur Entstellung verzerrt; doch besaß der Unglückliche noch vollständig das Bewußtsein. Es kamen bald darauf noch zwei Berliner Herren, Vater und Sohn, hinzu, und in deren und in des einen Laubaners Gegenwart, der andere konnte die herzzerreißende Szene nicht mit ansehen, wurde ein eigenartiger und in seiner Wirkung hochtragischer Akt vollzogen. Der Erkrankte erklärte, daß sein Ende nahe und bedauerte schluchzend, ein Testament nicht gemacht zu haben. Seine Geschwister seien seiner Frau nicht sonderlich hold, und da seine Ehe kinderlos geblieben war, befürchtete er eine schwere Benachteiligung seiner Frau bei der Nachlaßregulierung. Da er aber der Mitarbeit seiner Frau den Wohlstand verdanke, so sei es sein Wille, ihr das gesamte Vermögen, wie es steht und liegt, zu vermachen. Er wies daher auf sein in der Brusttasche befindliches Notizbuch, in das sein letzter Wille eingetragen werden möge, und den die drei fremden Herren bezeugen möchten. Dies geschah denn auch, die Frau führte danach dem Mann die Hand mit dem Bleistift zur Aufzeichnung von drei Kreuzen unter das Dokument, und die drei Zeugen bestätigten die Richtigkeit durch ihre vollständige Namensunterschrift und Angabe ihrer Adressen. Schon nach etwa einer halben Stunde war der Unglückliche in den Armen seiner laut klagenden Gattin verschieden. Die Leiche wurde sodann auf einer Tragbahre zunächst auf die Schlingelbaude gebracht. Der Mann hat wahrscheinlich unter der Einwirkung der Hitze und eines vielleicht schon vorhandenen Herzleidens einen so plötzlichen Tod erlitten.

Zur Warnung

mag ein Fall dienen, der das Berliner Schöffengericht beschäftigte. Eine Frau war in einer Privatklagesache als Zeugin geladen. Sie erhielt aus der Gerichtskasse außer dem Fahrgeld 1 Mk. für die Kinderwärterin, die sie angeblich hatte nehmen müssen. Die Angabe stellte sich hinterher als falsch heraus und nur dem Umstande, daß der Gerichtshof annahm, sie sei sich der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise nicht voll bewußt gewesen, hatte die Angeklagte es zu danken, daß sie mit einer Geldstrafe von 3 Mark davonkam. Oft genug wird gegen Leute, die den Justizfiskus betrogen haben, auf Gefängnisstrafen erkannt.

Die Macht der Einbildung.

Dem Würzburger Generalanzeiger schreibt man aus Lohr in Bayern: Am gestrigen Theaterabend, der „Genoreva", das bekannte Ritterschauspiel, brachte, wurde beim sechsten Bild „Golo stürzt auf Draga" ein Zuschauer von der Macht der Darstellung so ergriffen, daß er in Entrüstung ausrief: „Hab'm eene druff!" (Haue ihm eine darauf!)

Unsere englischen Vettern.

Die in Deutschland freudig begrüßte Mitteilung, daß der französische Präsident für die Ueberschwemmten in Schlesien 5000 Fr. gesendet hat, veranlaßt die Staatsbürgerzeitung zu der berechtigten Frage: wo der englische Botschafter bleibt, dessen Nation so oft den Ausfluß deutschen Wohltätigkeitdranges zu ihrem Vorteil empfunden hat. „Wir erinnern nur daran, daß vor Kurzem erst auf Wunsch unsers Kaisers die Börsenherren unter dem Reichsbankpräsidenten Koch zusammentraten, um für die Notleidenden in Indien eine Spende zu geben, obwohl die englische Regierung durch ihr Ausbeutungssystem in Indien die dortige Not direkt heraufbeschworen hat. Man sieht, mit der Liebenswürdigkeit gegen England kommt man nicht vorwärts. Im Gegenteil, man erntet dafür nur Spott und Hohn!" Das Kaiserwort: „Blut ist dicker als Wasser", findet in England keinen Resonanzboden.

Was ein arktischer Floh wert ist.

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus London: In letzter Zeit muß von irgend welcher Seite das Gerücht verbreitet worden sein, daß der in zoologischen Kreisen wohlbekannte Herr C. Rothschild in London 1000 Pfund Sterling für einen arktischen Floh geboten habe, denn, wie die „Birmingham Post" erfährt, ist Herr Rothschild mit Briefen überschwemmt worden von Leuten, die auf die Sache nach der betreffenden Art von Flöhen gehen wollen. Das erwähnte Gerücht ist natürlich vollständig aus der Luft gegriffen. Das einzige, was zu demselben vielleicht Anlaß gegeben hat, ist die Tatsache, daß Herr Rothschild einmal einen auf den Walfischfang gehenden Schiffskapitän bat, sich nach der seltenen Art von Flöhen, die nur auf arktischen Sphären vorkommen, umzusehen, jedoch der Preis, der für diese Art Sachen von ihm bezahlt wird, beträgt nur 25 bis 50 Pfg. das Stück. Die Liebhaber dieses zoologisch gewiß interessanten Insekts werden diese zweite Nachricht nur mit Enttäuschung aufnehmen. Wir hätten im ersteren Falle erlebt, daß die arktischen Gefilde sich anstatt mit Rennatier- und Walroß-, mit Flohjägern bedeckten, ja, daß die „Ueberwinterungen zur Flohjagd" bei Sportsleuten in die Mode gekommen wären!

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 31. Aug. Beim Aufbringen der Dachschalung in einem Neubau an der Sedanstraße hier rutschte der Zimmermann Friedrich H. vom Dache ab und stürzte etwa 7 Met. tief, wodurch er eine Rückgraterschütterung und eine Verstauchung des rechten Armes erlitt.

Dortmund, 1. Sept. Eine Maßnahme, die nicht dazu angetan ist, die tiefgehende Erregung unter den Bergleuten abzuschwächen, erläßt der Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins in Bochum. Er hat nämlich den Krankenhäusern die Mitteilung gemacht, daß die besondere Vergütung für die Behandlung wurmkranker Bergleute in Höhe von 50 Pfg. nicht weiter gezahlt werde. Die Krankenhäuser, welche durch die Behandlung wurmkranker Bergleute erhebliche Aufwendungen hatten und im Interesse der Allgemeinheit für die Erkrankten schon manches Opfer brachten, haben sich gegen diese Maßnahme des Knappschaftsvereins mit aller Entschiedenheit ausgesprochen und in einer Eingabe dem Vorstande erklärt, „daß die Krankenhäuser die ihnen fortan zu überweisenden wurmkranken Bergleute zwar nach wie vor aufnehmen, daß aber Extraleistungen nicht mehr übernommen werden, sondern alle Wurmbehafteten wie die übrigen Kranken behandelt werden sollen. Besondere ärztliche Atteste werden bei Entlassung der Erkrankten nicht mehr ausgestellt." Zum Schlusse betonen die Krankenhäuser: „Wir bedauern es sehr, daß Ihr Vorgehen uns zwingt, aus demselben die angegebenen Konsequenzen zu ziehen, und müssen die Verantwortung für die Folgen Ihres Vorgehens hinsichtlich der ganzen Frage der Bekämpfung der Wurmkrankheit sowie hinsichtlich der den Bergleuten etwa erwachsenden wirtschaftlichen Nachteile ausschließlich Ihnen zuschieben." Das ist ein entlassen sollte, den Krankenhäusern bei der Behandlung wurmkranker Bergleute in weitgehendstem Maße entgegenzukommen.

Hattingen, 1. Sept. Im Mollschen Etablissement und zwar in demjenigen Teile desselben, der den Namen „Kaisersaal" führt, tagte Sonntag die Kreiskonferenz der sozialdemokratischen Partei des Reichstagswahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten, in der der Kreisvertrauensmann Gerzig den Vorsitz führte. Aus dem von demselben erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Kassenbestand am 1. Juli 1431 Mk. betrug und daß für den Preßfonds 1300 Mk. gesammelt worden sind. Für die Wahlagitation wurden in unserem Kreise 6000 Mark aufgebracht, daneben stellte der Parteivorstand noch 2850 Mk. zur Verfügung. 833 000 Flugblätter wurden vor der Reichstagswahl allein in unserem Wahlkreise verbreitet. Das größte Interesse wurde einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Hue entgegengebracht, indem er sich über den Sieg der Sozialdemokratie im Ruhrrevier ausließ. Ursache seines Sieges sei ohne Zweifel die große Unzufriedenheit über staatliche und kommunale Verhältnisse, und mit Genugtuung könne konstatiert werden, daß an der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen evangelische wie katholische Bezirke gleichmäßig beteiligt seien. Es gelte nun, das Errungene zu behaupten und eventuell scharf zu verteidigen, daher empfehle sich die Schaffung einer noch besseren Parteiorganisation, als sie bisher im Kreise schon bestanden habe. Ueber die Frage der sozialdemokratischen Vizepräsidentschaft müsse der Dresdener Parteitag die Entscheidung treffen. Der Redner hält es für einen großen Fehler, wenn die Fraktion mit der Uebernahme der Vizepräsidentschaft auch die Verpflichtung übernehme, zu Hofe zu gehen. Nach einer kurzen Besprechung der Tagesordnung des Dresdener Parteitages wurden Hue und Luckel als Delegierte für Dresden gewählt. Sie haben folgende Resolution zu überbringen: In Anbetracht dessen, daß auf dem Parteitage in Dresden die Vizepräsidentenfrage einer eingehenden Erörterung unterzogen wird, erklärt die heute, am 30. August 1903 in Linden tagende Kreiskonferenz des Wahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen sich mit dem Standpunkt Hues einverstanden, dahingehend: „Wir erheben Anspruch auf den Vizepräsidentenposten als zweitstärkste Fraktion des Reichstags, verwerfen aber die damit verbundene Hofgängerei." Dr. Arons-Berlin hielt einen Vortrag über die bevorstehenden Landtagswahlen. Die Versammlung beauftragt dann eine Kommission mit den Vorbereitungen für dieselben und empfahl ihnen ein Einvernehmen mit den Genossen des Dortmunder Bezirks. B. Z.

Hagen, 31. Aug. Die Revolver-Spielerei und der blaue Montag haben hier wieder einmal ein Menschenleben gefordert. In der Thöneschen Wirtschaft unweit vom Bahnhof hatten der Schwager des Wirtes, Budde, und ein daselbst logierender junger Mann einen scherzhaften Streit gehabt, bei dem der letztere auch einen Revolver gezeigt hatte. Was sich weiter begeben, ist noch nicht genau festgestellt. Als die beiden Leute in einem über der Wirtschaft gelegenen Zimmer allein waren, ertönte plötzlich ein Schuß, und Budde wurde als Leiche, durch das Herz geschossen, aufgefunden. Während nach der einen Lesart nur ein in der Trunkenheit geschehener Unfall vorliegt, soll nach der anderen Version die Sache wesentlich schlimmer sein. Der Revolverbesitzer soll den B. zum Verlassen des Zimmers aufgefordert und erklärt haben, wenn dies bei der dritten Aufforderung nicht geschehe, so schieße er. Der Täter ist verhaftet.

Wesel, 31. Aug. Durch einen unglücklichen Zufall hat, wie schon kurz gemeldet, am Freitag der Unteroffizier Vogt vom Infanterie-Regiment Nr. 57 das Leben verloren. Auf dem Schießstande auf der Brüdericher Insel war ein Offizier mit dem Entladen eines Revolvers beschäftigt. Vorher hatte er dem Unteroffizier befohlen, mit dem Schießen aufzuhören, was dieser nicht befolgte; er trat, wie die „Weseler Ztg." berichtet, im Gegenteil noch vor, gab einen Schuß ab, sprang dann zurück unmittelbar vor die Mündung des Revolvers, den der Offizier in der Hand hielt und aus dem unglücklicherweise in diesem Augenblick ein Schuß losging. Die Kugel führte den sofortigen Tod des Vogt herbei. Den Offizier scheint keine Schuld zu treffen.

Süchteln, 30. August. Die Viersener Wallfahrtsprozession zog heute Nachmittag, von Kevelar kommend, durch unsere Stadt. Wie es schon seit Jahren üblich ist, werden die Wallfahrer von ihren Angehörigen und Pfarrgenossen bereits vor dem Einzug in unsere Stadt empfangen und auf dem Heimwege begleitet. Unter diese mischte sich heute auch ein Trupp Rotbeschlipster, die, eine lange holländische Tonpfeife rauchend, sich an das Ende der Prozession angliederten. Die Ortsbewohner wandten sich mit Abscheu von dem widerlichen Treiben der Spötter ab. Als diese sich zuletzt bis in die Prozession hineindrängen, wurden sie von dem Führer der Prozession, Herrn Pfarrer Dr. Heggen, aus derselben hinausgewiesen.

Krefeld, 31. Aug. Wie die „Krefelder Zeitung" hört, befinden sich heute noch etwa 60 Maurer im Ausstande. Abgesehen von einer kleinen Zahl Altgesellen hatten die übrigen Ausständigen sich mit den Unternehmern in der Lohnfrage geeinigt.

Düsseldorf, 31. Aug. Am 20. Mai entstand in der Strohbearbeitungs- und Lagerhalle der Gerresheimer Glashüttenwerke ein Großfeuer, welches die Halle vollständig einäscherte und einen Schaden von etwa 400 000 Mark verursachte. Der Brand war durch die Unvorsichtigkeit des 15jährigen Packerlehrlings Bruno Gramko entstanden, welcher sich in dem fraglichen Raum eine Zigarette angezündet und das noch glimmende Zündhölzchen achtlos fortgeworfen hatte. In der heutigen Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, die fahrlässige Brandstiftung zum Gegenstand hatte, verteidigte sich der jugendliche Angeklagte dahin, daß er das Zündhölzchen an einer Stelle weggeworfen hatte, die ziemlich weit vom Ausgangspunkte des Feuers entfernt gewesen sei. Er wurde indes für schuldig befunden und zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 31. Aug. Eine Soldatenmißhandlung mit höchst bedauerlichem Ausgange enthüllt der folgende Tatbestand. Unter dem 3. August hatte sich ein hiesiger Einwohner Namens Julius Abel an das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 98 in Metz mit der Bitte gewandt, ihm Näheres über den Gesundheitszustand seines Bruders, des Musketiers Stefan Abel, mitzuteilen, der laut Nachricht der Lazarettverwaltung an einer Störung des Nervensystems erkrankt sei. Dem Briefschreiber wurde zunächst unter dem 6. August kurzer Hand mitgeteilt, daß sein Bruder an „akuter Verwirrtheit" leide und eine wesentliche Besserung bis jetzt nicht eingetreten sei. Dann aber erfolgte auf eine erneute Anfrage hin unter dem 12. August folgender Regimentsbescheid: „Es ist richtig, daß Ihr Bruder durch den Leutnant Schilling des diesseitigen Regiments dadurch körperlich mißhandelt worden ist, daß er während des Unterrichtes in das Gesicht gestoßen wurde. Das entsprechende Verfahren gegen den genannten Offizier ist eingeleitet worden. Ihr Bruder wurde nach dem Unfall am 15. Juli cr. wegen Gehirnerschütterung in das Lazarett aufgenommen und nach etwa 10 Tagen als geheilt entlassen. Am 31. Juli mußte er wegen geistiger Verwirrtheit wieder in das Lazarett aufgenommen werden. Dort hat er angegeben, daß er am 30. Juli während des . . . (Ausdruck unleserlich) . . . einen Tritt auf den Kopf bekommen hätte. Näheres ist darüber nicht ermittelt worden. Nach dem ärztlichen Gutachten ist es zur Zeit noch nicht möglich, anzugeben, ob Ihr Bruder dauernd Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat. Erst die weitere Lazarettbehandlung kann darüber Aufschluß geben." — Wie die hiesige „Volkszeitung" noch mitteilt, habe der Leutnant Schilling den Abel in der Instruktionsstunde derart am Kopfe mißhandelt, daß dem Manne das Blut aus der Nase quoll und er unter den Fäusten des Leutnants zusammengebrochen sei und fortgetragen werden mußte.

Düsseldorf, 31. Aug. Wegen Majestätsbeleidigung ist am 20. Juni vom hiesigen Landgerichte der Kommis Emil Weidmann zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe wurde mit einer viermonatigen Strafe zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten vereinigt. Er hatte am 28. Dezember 1902 in einer ihm bekannten Familie eine kritische Bemerkung über den Kaiser gemacht, die dann von irgend einer diensteifrigen Persönlichkeit weiter verbreitet wurde. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen, da festgestellt sei, daß der Angeklagte mit den inkriminierten Worten seine Geringschätzung gegen den Kaiser zum Ausdruck bringen wollte.

Düsseldorf, 31. Aug. Im Hofgarten versuchte sich ein Mann dadurch zu töten, daß er Schwefelsäure trank. Er brachte sich schwere Wunden am Munde und an inneren Organen bei. Infolge der heftigen Schmerzen fiel er zur Erde, gerade auf die Flasche, die so in Stücke ging. Hierbei zog er sich noch schwere äußere Brandwunden zu. Der Unglückliche wurde in die Departemental-Irrenanstalt überführt.

Düsseldorf 1. Sept. Das Schicksal des Mörders Johann Weisweiler, der am 20. Mai 1902 zu Quettingen die Schwester seiner Geliebten, die 18jährige Marta Hartmann, ermordete und deshalb am 25. November vorigen Jahres vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, ist noch nicht entschieden. Nachdem seine Revision gegen das Todesurteil vom Reichsgericht zu Leipzig verworfen worden war, wurde er bekanntlich zur Untersuchung seines Geisteszustandes in zwei Irrenanstalten untergebracht, wo man ihn für einen Simulanten erklärte. Weisweiler wurde unlängst in das Gefängnis zu Derendorf zurückgeführt. Nunmehr verlautet — nach dem „Düsseld. General-Anzeiger" — daß die übereinstimmenden Gutachten zweier Aerzte dahin gingen, daß er jetzt tatsächlich geistesgestört sei, aus welchem Grunde seine abermalige Untersuchung in einer Irrenanstalt erfolgen wird.

Köln, 31. Aug. Wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei verurteilte die Strafkammer den Althändler Josef Lessenich von hier zu 15 Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht, seine Frau zu einem Jahre Zuchthaus. Es handelt sich bei dieser Anklage um den fortgesetzten Ankauf von etwa 300 Kilogramm Kupfer, das in der Zentralwerkstätte der Eisenbahnverwaltung in Nippes von zwei Magazinarbeitern gestohlen worden ist. Außerdem hatte der Althändler vom November vorigen Jahres bis Juni dieses Jahres fortgesetzt eine größere Menge Zink angekauft, das ein Klempnergehülfe von hier seinem Meister nach und nach entwendet hatte. Der eine Magazinarbeiter erhielt fünf, der andere zwei Monate, der Klempnergeselle sechs Wochen Gefängnis.

Köln, 31. Aug. In den Vororten Nippes und Ehrenfeld mehren sich in letzter Zeit die Einbruchsdiebstähle in beunruhigender Weise. Fast in allen Fällen hätten es die Diebe auf Geld abgesehen. Die Polizei fahndet eifrig nach den Spitzbuben.

Köln, 31. Aug. Der Besitzer eines Dampf-Karoussels hatte in Nippes vom Eigentümer eines dort liegenden Neubaues für die Kirmestage einen Platz gemietet. Als der Mann aufbauen wollte, erhob der Bahnmeister dem die Beaufsichtigung der angrenzenden alten Krefelder Eisenbahnstrecke unterstellt ist, hiergegen Einspruch, weil das Ver-

fügungsrecht über einen Teil des fraglichen Grundstücks noch dem Eisenbahnfiskus zustehe. Der Karousselbesitzer konnte einen geeigneten Platz nicht mehr erhalten; er hat seine Wagen bei Seite gefahren und mußte nun ohne Verdienst zuschauen, wie seine Kollegen flotte Geschäfte machten. Der Geschädigte beabsichtigt — wie der Stadtanzeiger berichtet — die Anstrengung einer Ersatzklage gegen den Vermieter, der ohne Zweifel in gutem Glauben gehandelt hat.

Bonn, 31. August. Der deutsch-evangelische Frauenbund veranstaltet in der Zeit vom 23. bis 27. September in Bonn seine 4. General-Versammlung. Die zur Beratung gestellten Fragen sind hauptsächlich solche sozialpolitischen Charakters.

Bonn, 31. Aug. Zwei junge Burschen im Alter von etwa 16 Jahren und ein Mädchen von 20 Jahren, die aus Schleiden zum Besuch nach hier gekommen waren, unternahmen gestern Nachmittag mit einem geliehenen Boote eine Kahnfahrt auf dem Rheine. In der Nähe des Wasserwerkes geriet sie in die Wellen eines Personendampfers. Der Kahn schlug um. Das Mädchen ertrank, während ihre beiden Begleiter sich auf ein kleines Floß retten konnten. Die Leiche des Mädchens ist noch nicht geborgen.

Saarlouis, 1. Sept. Die Erschießung des Sergeanten, von der wir gestern meldeten, hat sich nach der „K. Ztg." wie folgt zugetragen: Der hier von einem Posten erschossene Sergeant gehörte dem hier garnisonierenden 30. Infanterie-Regiment an. Derselbe betrat gegen 12 Uhr nachts in Begleitung eines Mädchens ein militärisches Gelände, das von mehreren Posten begangen wird. Den ersten Posten hatte er ungehindert passiert, als er vom zweiten Posten angerufen wurde. Da er auf den dreimaligen Ruf: Halt! nicht stehen blieb, lud der Posten sein Gewehr, rief nochmals Halt! und gab dann, als auch jetzt seiner Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, einen Schuß ab, welcher den Sergeanten in den Unterleib traf. Nach kurzer Zeit starb der Sergeant.

Witten und Umgegend.

Witten, 3. September.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 5. Septbr. bei Wirt Hoffmann in Harpen von 2 Uhr an.

* — Die verehrlichen Inserenten unseres Blattes machen wir ganz besonders auf die in vorliegender Nummer veröffentlichte Bekanntmachung unserer Geschäftsstelle betr. Aufgabe der Anzeigen aufmerksam. Die dort festgesetzten Schlußtermine müssen wir in Zukunft unbedingt festhalten, weil es uns nur dann möglich ist, unser Blatt mit seiner großen Auflage rechtzeitig herzustellen.

N — Die ehemaligen Schüler des verstorbenen Herrn Lehrers Born werden gebeten, sich heute abend im ev. Gemeindehause einzufinden.

E — Unterhaltungen in großer Zahl werden auch in diesem Jahre den Besuchern der großen Kirmeß geboten werden. Im Zentral-Hotel finden an allen drei Tagen große Konzerte statt. Herr Henke auf der Hauptstraße veranstaltet ein großes Preis- und Jubiläumskonzert. Große Künstler-Freikonzerte hat Herr Kamphausen in den „Reichshallen" arrangiert. Beim „kleinsten Wirt" findet ebenfalls Freikonzert statt; eine erstklassige Italiener-Kapelle wird im Hotel zum Adler ihre frohen Weisen ertönen lassen. Fidel wird es im Restaurant zur Markthalle, woselbst große Variete-Vorstellungen stattfinden; auch Herr Schulte in der Johannisstraße hat eine tüchtige Künstlerkapelle engagiert. Freunden eines vortrefflichen Tropfen Münchener Bieres können wir den Besuch des Restaurants Richter, Widenstraße nur bestens empfehlen.

E. — Wir machen auch an dieser Stelle auf die im Restaurant „Zur Stadt Witten" konzertierende Variete-Truppe Trio Rheingold aufmerksam. Näheres besagt das Inserat.

m — Beim diesjährigen Königsschießen des Gardekorps war ein Sohn unserer Stadt, der Gefreite Ludwig Braunschweig vom Garde-Schützenbataillon der beste Schütze. Dem Braunschweig wurde außer der Medaille als Prämie ein Bild, den Sturm des Garde-Schützenbataillons auf St. Privat darstellend, mit der Widmung: Dem besten Schützen beim Königsschießen am 18. August 1903" verliehen. Ebenso erhielt Braunschweig im vergangenen Jahre eine Prämie für hervorragendes Schießen.

k — Der Schweißer Heinrich S. zog sich bei seiner Arbeit eine Quetschung des linken Schultergelenkes zu. — Der Zuschläger Alfred H. schlug sich einen Stahlsplitter in den rechten Zeigefinger.

S — Angefaßt wurde auf dem Hofe eines Hauses der Augustastraße ein Dienstmädchen von einem jungen Menschen. Auf das Geschrei des Mädchens eilte der Hausherr, bewaffnet mit einem ordentlichen Knüttel, herbei. Der Kerl versuchte zu flüchten. Als er aber den Ausgang nicht schnell genug finden konnte, zog er ein dolchartiges Messer und drang auf den Hausherrn ein. Dieser wehrte sich mit dem Knüttel den Messerhelden ab und verabfolgte ihm eine ordentliche Tracht Prügel.

H — Einen guten Erfolg hatte eine in vergangener Nacht vorgenommene Revision der alten Fabriken und Ställe. So wurde auf der Ardeystraße auf einem Hofe der Knecht Franz R., auf einem Stalle dortselbst die Fuhrknechte W. und R. nächtigend betroffen und in Haft genommen. In der alten Fabrik an der Herbederstraße hatte sich der Arbeiter K. häuslich eingerichtet, auch er mußte mit nach der Bredde wandern. Alle vier Personen sind obdachlos. K. hat schon mehrere Kursuse in Benninghausen mitgemacht.

E — Abgefaßt wurden in vergangener Nacht mehrere jungen Leute, welche zwischen 2 und 3 Uhr auf der unteren Bahnhofstraße anhaltend einen solchen Lärm verursachten, daß die Bewohner in ihrer Ruhe gestört wurden.

l — Wie ein Wilder benahm sich der Arbeiter B. aus dem Königsholz. Schon seit längerer Zeit lebt er mit der Familie S. auf gespanntem Fuße. Gestern Morgen drang er in die Wohnung der S. ein und demolierte das Mobilar.

d — Weil er wegen einer Unregelmäßigkeit zur Rede gestellt wurde, entlief der Lehrling Alfred D. seinem Lehrherrn. D. hat einen offenbaren Hang zum Stehlen. So stahl er seinem Lehrherrn Kleidungsstücke und Tauben und seinem Schlafkollegen Geld aus der Tasche. Er führt seit dieser Zeit ein vagabundierendes Leben.

E — Eine Verkehrsstörung an der Eisenbahn fand gestern am Uebergange an der Crengeldanzstraße statt. An einem Kirmeßwagen brach, als er den Uebergang passierte, ein Hinterrad. Ein Personenzug, welcher gleich darauf ankam, mußte etwa 20 Minuten warten, ehe die Strecke wieder fahrbar war.

* — **Ueber das Postmonopol und den Briefverkehr mit den Agenten schreibt man den Hann. Cour.:** In der letzten Zeit wird von den kaufmännischen Agenten vielfach darüber Klage geführt, daß die Reichspostverwaltung Veranlassung genommen hat, in dem bisher üblichen Verkehr der Firmen mit ihren Agenten eine strafbare Handlungsweise zu erblicken. Es handelt sich dabei darum, daß die Firmen die Briefe und Fakturen an die Kundschaft offen an den betr. Vertreter senden, welcher diese Korrespondenzen nach Kenntnisnahme an die Adressen weiter befördert, sei es durch persönliche Abgabe oder durch Vermittelung der Post zum Portosatze des Ortsverkehrs. Hierin wird von der Postverwaltung eine Hinterziehung der ihr zustehenden Gebühren erblickt. Ein diesbezüglicher Fall, in welchem der betreffende Fabrikant, sein Agent wie dessen Handlungsgehilfe angeklagt sind, ist kürzlich vor dem Schöffengericht in Leipzig zur Verhandlung gekommen. In dieser sind die Angeklagten verurteilt worden, und zwar der Fabrikant und der Vertreter zu je 102,36 Mk. und der Kontorist des Vertreters zu 10,20 Mk. Geldstrafe. Auf die Veranlassung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, der diese Angelegenheit zu der seinigen gemacht hat, ist Berufung gegen das Urteil eingelegt worden.

* — Die Litewka der Reichspost- und Telegraphenverwaltung wird, nach der „Deutschen Verkehrszeitung", im Schnitt der Offizierslitewka hergestellt. Einige Abweichungen sind in der Beschreibung bezeichnet. Ueber die Beschaffenheit der Offiziers-Litewka sind vor kurzem Bestimmungen ergangen, durch die die Vorschriften über den Schnitt des Kleidungsstückes geändert und ergänzt werden: Ohne Schoßnaht, hinten leicht anliegend, vorn etwas loser anliegend als der Waffenrock, Länge etwa wie dieser. Gleichlaufende Knopfreihen, je eine auf den gleichmäßig geschnittenen Brustfstücken, letztere mit den oben etwas abgerundeten Brustklappen aus einem Stück geschnitten. Entfernung zwischen den beiden Knopfreihen bei mittleren Gestalten etwa 16 Zentimeter von Knopfmitte. Verschluß des Kragens durch einen Haken und Oese. Zu beiden Seiten, etwa Handbreite unterhalb der Hüften, zwei wagerecht geschnittene Taschen.

* **Annen**, 2. Sept. Auf Zeche ver. Hamburg traf ein durch den Druck des Gebirges umschlagender Stempel den Bergmann K. gegen die Brust, wodurch der Brustkorb derart gequetscht wurde, daß der Verletzte sofort in das Wittener Diakonissenhaus gebracht werden mußte. — Mit dem gestrigen Tage hat Herr Polizei-Sekretär Sondermann aus Herne hier das Amt als Polizei-Kommissar angetreten.

p **Annen**, 2. September. Der Maschinist Carl Arold aus Annen, bereits vielfach vorbestraft, hatte am 21. April dem Arbeiter Wilhelm Pott ein Sparkassenbuch über 1100 Mark entwendet und darauf alsdann 200 und 400 Mark abgeholt; am 17. und 18. Juni wurde einem dortigen Konditor ein Vertikow erbrochen und daraus 25 Mark bares Geld entwendet.. Auch diese Straftat wurde dem Angeklagten zur Last gelegt. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Annen, 2. Sept. Wieder auf freien Fuß gesetzt wurde der vor drei Wochen wegen Verdachts der Falschmünzerei in Herdecke verhaftete und in Annen eingelieferte Händler S. aus Annen. Der Wirt M. und der Händler F. befinden sich noch in Untersuchungshaft.

Löttringhausen, 2. Sept. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brannte das Wohnhaus des Ehrenamtmanns a. D. Herrn Frieg. Das Feuer war im hinteren Teile des Hauses entstanden, der zum größten Teil die diesjährigen Erntevorräte barg, sodaß das Element reichliche Nahrung fand und in großer Schnelligkeit das ganze Haus in Brand setzte. Obgleich die Feuerwehr schnell zur Stelle war, brannte das ganze Gebäude nieder und gleicht an diesem Morgen nur noch einem rauchenden Trümmerhaufen. Das Mobiliar ist größtenteils gerettet, auch das Vieh ist geborgen. Der Schaden wird durch die Provinzial-Feuerversicherung gedeckt.

gd **Herbede**, 2. Sept. Der Gutsbesitzer Heinrich R. aus Kleinherbede schoß gestern bei Ausübung der Hühnerjagd am Oelbach in Heven einen schweren Fuchs.

p **Bochum**, 2. September. Der Reichstagsabgeordnete Sachse, Vorsitzender des alten Bergarbeiterverbandes ist erkrankt. Sein sehr angegriffener Gesundheitszustand bedarf nach ärztlicher Anordnung dringendste Schonung.

p **Bochum**, 2. September. Die Einnahme des alten Bergarbeiterverbandes im Monat Aug. betrug rund 39 000 Mark, welche Summe gegen den Monat Juli ein Mehr von 3000 Mk. bedeutet. Die Wurmseuche hat auch die Finanzen des Verbandes stark geschädigt. Starke Prozentsätze der Mitglieder sind zur Untersuchung auf Wurmkrankheit in Krankenhäusern untergebracht.

Bochum, 2. September. Der „Westf. Volksztg." zufolge wurden bei dem Brande einer Wirtschaft in Höntrop die Wirtin und das Dienstmädchen schwer und fünf weitere Personen leicht verletzt. Ein Mann wurde noch nach Bewältigung des Brandes durch eine Gasexplosion schwer verletzt.

Telegramme.

Die Dresdener Kaisertage.

Dresden, 3. September. Im Residenzschloß fand gestern Abend 7 Uhr große Galatafel zu 300 Gedecken statt. Es nahmen daran teil, der Kaiser, König Georg, der deutsche Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Kronprinz Friedrich August, Prinz Johann Georg, der Großherzog von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, der Herzog von Aosta, die Großherzogin von Sachsen, Prinzessin Johann Georg, sowie sämtliche Generale und die Stabsoffiziere des 12. Armeekorps.

Dresden, 2. September. Bei dem heutigen Festmahl im Schlosse hielt König Georg folgende Rede: „Gestatten Sie mir, zunächst meinen tiefgefühltesten Dank für Dero hohen Besuch auszusprechen, einen Besuch, der mich und mein Haus abermals hoch geehrt und erfreut hat. Vor allem aber drängt es mich, im Namen meiner Truppen, welche heute die Ehre gehabt haben, vor Eurer Majestät zu erscheinen, den ehrerbietigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen; Dank dafür, vor Eurer Majestät erscheinen zu dürfen, denn es ist dem Soldaten eine hohe Ehre, eine hohe, leider selten ihm zuteil werdende Freude, seinem Obersten Feldherrn ins Auge zu sehen, Dank auch für das nachsichtige Lob, welches Eure Majestät den Leistungen unseres Armeekorps gespendet hat, Dank für die erhabenen Worte, welche Eure Majestät an die Kommandeure des Armeekorps gerichtet haben. Ich darf die Versicherung im Namen des Armeekorps geben, daß diese Worte nicht vergessen sein werden und daß das Armeekorps sie als Ansporn ansehen wird, alles zu tun, bei jeder Gelegenheit, im Kriege wie im Frieden, um die Zufriedenheit und den Beifall Eurer Majestät als des obersten Kriegsherrn, zu erwerben. Meine Herren! Ich erhebe das Glas: Se. Majestät der Kaiser Hurra! hurra! hurra!"

Der Kaiser erwiderte: „Gestatten mir Euer Majestät, meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank auszusprechen für die erhabenen Worte, die Euer Majestät soeben gesprochen haben. Tief ergriffen von der Wärme des Empfanges in Euer Majestät Residenzstadt, die ich ja, Gott sei Dank, so oft habe betreten dürfen, drängt es mich vor allem, meiner Freude Ausdruck zu geben über das herrliche Korps, das am heutigen Tage so schönes geleistet hat. Euer Majestät erhabene Person und die wenigen alten um Euer Majestät versammelten Generale aus alter Zeit bilden für uns jüngere Offiziere eine Generation, die uns gelehrt hat was Soldat sein heißt und wie man Soldat wird. Es wird mein Bestreben sein, in enger Fühlung mit den bewährten Führern aus großer Zeit, von ihnen lernend und an ihrem Lobe mich erbauend, die Truppen so auszubilden, wie es am besten dem Vaterlande und meiner Armee dienen kann. Ich spreche Euer Majestät meinen herzlichsten und innigsten Glückwunsch zum heutigen Tage aus und bin fest überzeugt, daß Euer gütiges, landesväterliches Herz sich heute auch gefreut hat, nicht nur über die Landeskinder im Waffenrock, sondern auch über die stolze Schar Landeskinder im schwarzen Rock, die, mit Orden auf der Brust geschmückt, heute Euer Majestät strahlenden Auges, liebend und beglückt angesehen haben. Wir aber vereinigen unsere Gefühle für die erhabene Person Euer Majestät, das königlich-sächsische Haus und die königlich-sächsische Armee, und rufen: Se. Majestät König Georg Hurra, hurra, hurra!"

Der Kaiser, der Deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute abend 9 Uhr 20 Minuten von hier abgefahren. König Georg, Kronprinz Friedrich August, Prinz Johann Georg sowie die übrigen Fürstlichkeiten begleiteten die hohen Gäste zum Bahnhof. Kurz nach der Abreise des Kaisers trat König Georg die Fahrt nach Leipzig an.

Dresden, 2. September. Nach dem „Dresdener Journal" hat der Kaiser dem Kronprinzen von Sachsen den königlichen Hausorden von Hohenzollern mit der Kette verliehen.

Metz, 3. Sept. Seit gestern abend herrscht hier große Wassernot. Infolge vorgenommener Ausschachtungsarbeiten wurden die Bouillenquellen, welche die Gorzer Wasserleitung speisen, abgestellt. Gestern abend um 10 Uhr war in ganz Metz kaum ein Tropfen Wasser vorhanden. Die Hotels konnten die allernotwendigsten Bedürfnisse nicht befriedigen. Der Bezirkspräsident Graf v. Zeppelin-Aschhausen hat aus diesem Grunde seinen Urlaub abgebrochen und ist hierher zurückgekehrt.

Berlin, 3. September. Wie der „Lokalanzeiger" aus Metz meldet, hat der Erlaß des Kaisers, in dem er den Statthalter Fürsten Hohenlohe aufforderte, mit allen schärfsten Mitteln den gegenwärtigen Zustand der Wasserversorgung von Metz ein Ende zu machen, um die Gefahr einer Typhusepidemie zu beseitigen, großen Eindruck hervorgerufen.

Berlin, 3. September. Der Arbeiterstreik wird wohl noch bis Schluß dieser Woche beendet werden. Die Streikenden erhalten sehr unzulängliche Unterstützungen und diese nur unpünktlich. Es hat sich daher bereits eine Kommission von älteren Arbeitern gebildet, welche Unterhandlungen mit den Arbeitgebern anknüpfen.

Berlin, 3. September. Der Lokalanzeiger meldet aus Rom: Der Vesuv befindet sich fortdauernd in lebhafter Tätigkeit. Vorgestern wurde in der Umgegend ein leichtes Erdbeben empfunden.

Berlin, 3. Sept. Großes Aufsehen erregt in Wien eine Budapester Meldung, wonach die Armeeverwaltung beabsichtigt, bei Fortdauer der Obstruktion die Dienstzeit, die gegenwärtig drei Jahre beträgt, zu verlängern, indem die Mannschaft nach Ablauf der drei Jahre sofort zur Abdienung ihrer Reserveübung herangezogen wird. Diese Maßnahme ist gesetzlich zulässig, dürfte aber unzweifelhaft Unruhen hervorrufen.

Kassel, 3. September. Der Rendant der Spar- und Vorschußkasse soll 60000 Mark veruntreut haben.

Rom, 3. Sept. In dem Prozeß der 35 Marineoffiziere gegen das sozialistische Blatt „Avanti", welches gegen die Marineverwaltung und das Offizierkorps schwere Anklagen erhoben hatte, wurde gestern abend das Urteil gefällt. Die Offiziere wurden mit der Klage abgewiesen und zu den Kosten verurteilt, weil die Angriffe des „Avanti" sich nicht gegen sie persönlich, sondern gegen das Offizierkorps im allgemeinen richten.

Calais, 3. Sept. Der Engländer Hollbein, welcher vorgestern abend von Dover abgeschwommen war, um die französische Küste zu erreichen, kam gestern morgen 9 Uhr bis zwei Meilen von Kap Grisnec. Der Strom und der Wind trieben ihn jedoch wieder ins offene Meer hinaus. Er gab den Versuch auf, den Kanal zu durchschwimmen und stieg in das Begleitboot ein.

New-York, 3. Sept. Das Kanonenboot Skorpion kollidierte bei der Einfahrt in die Marinewerft mit einem Schleppdampfer. Es konnte nach dem Pier bugsiert werden, sank dann aber. Der an Bord weilende Amiral Parker und die Mannschaften konnten an Land springen.

Bonn, 2. Sept. Heute abend wurde im Beisein des Prinzenpaares Adolf von Schaumburg-Lippe der Grundstein zu der neuen Husarenkaserne gelegt. Die Stadt hat den Bauplatz hergegeben und zahlt außerdem die Gesamtbaukosten im Betrage von 1 800 000 Mk., wofür die Stadt die Sterntor- und Welschnonnenkaserne erhält, welche für die Entwickelung der Stadt ein großes Hindernis bilden.

Eyrenz, 2. September. Unter den Reservisten des 28. Regiments, welches heute Vormittag ausrückte, kamen mehrere Fälle von Sonnenstich vor. Etwa 50 Mann mußten in die Kaserne zurückgebracht werden.

Ein mysteriöses Schiffsunglück.

Berlin, 2. September. Ueber ein mysteriöses Ereignis wird dem „Pester Lloyd" aus Burgas gemeldet: Auf dem der ungarischen Levantelinie gehörigen Dampfer „Baskapu" fand auf bisher unaufgeklärte Weise eine Explosion statt, die den Vorderteil des Schiffes in Brand steckte. Der Kapitän blieb tot, 2 Offiziere, 6 Mannschaften und 1 Passagier werden vermißt. Die Katastrophe ereignete sich in der Nähe der bulgarischen Küste, unweit von Mesembria bei Burgas in der Nacht vom 31. August zum 1. September. Zwei Dampfer sind zur Rettung des Schiffes abgegangen.

Ueber dasselbe Vorkommnis wird dem „B. L.-A." aus Sofia gemeldet: Auf den von Varna kommenden Dampfern „Baskapu", „Anselentsch" und „Eisernes Tor", die einer ungarischen Gesellschaft gehören, entstand in früher Morgenstunde nicht weit von Mesembria entfernt Feuer. Die Schiffe wurden auf eine Sandbank getrieben. Alle 3 Kapitäne, 6 Matrosen 19 Passagiere wurden getötet, die unglücklichen sind verbrannt oder ertrunken. Der „Baskapu" war ein Schiff von 4000 Tonnen, er hatte außer Passagieren eine Ladung Holz an Bord. Ob eine Kesselexplosion oder eine Attentat vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. In Mesembria haben 15 Schiffbrüchige Aufnahme gefunden.

Konstantinopel, 3. September. Nach einer der hiesigen Agentur der ungarischen Schiffahrtsgesellschaft zugegangenen Depesche kamen durch Explosion an Bord des Dampfers Baskapanir von Misambria insgesamt 29 Personen um.

Wittener Bade-Gesellschaft.
Temperaturzettel.

Am 2. Sept., abends		Am 3. Sept., morgens	
Luft	28 Grad	Luft	24 Grad
Wasser	20 „	Wasser	19 „

Röhrchener Bürger-Verein Witten.

Todes-Anzeige.

Am Montag Abend starb unser langjähriges Ehrenmitglied,

Herr Hauptlehrer

J. H. Born.

Ehre seinem Andenken!

Zur Beerdigung des Verstorbenen tritt der Verein am Freitag Nachmittag um 3 Uhr im Vereinslokale an. Um rege Beteiligung wird gebeten. **Der Vorstand.**

Ein Ladenlokal, in schöner Lage, für jedes Geschäft passend, zum 1. Novbr. ds. Js. zu vermieten. Zu erfragen in der G. des Wittener Tagebl. (11009

Eine Wohnung von 3 Zimmern zum 1. November zu vermieten. (11047) **Ardeystr. 116.**

2 auch 3 Zimmer auf 1. November zu vermieten. 11013 **Bergstraße 10.**

Drei Zimmer auf November zu vermieten. 11190 Ardeystraße 88.

Eine Wohnung von 4 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt auch geteilt per sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der G. des Witt. T. 11154

Schöne Wohnung von drei Zimmern zu vermieten. **Wannen 186.**

Mehrere schöne **Wohnungen** 5 u. 3 Zimmer abgeschlossen zu vermieten. **Johannisstr. 16. G. Bauckloh.**

Zwei schöne, 11083 **freundl. Zimmer** billig zu vermieten. Wiesenstr. 26.

Trockener, geräumiger **Lagerkeller** zu vermieten. (9380 **Breitestraße 87.**

Gerichtsstr. 35 ist ein **möbl. Parterre-Zimmer** sep. Eingang) zu vermieten.

Möbl. Zimmer mit getrenntem Schlafzimmer, am Markt zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. (11104

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. 11078 **Poststraße 24, 1. Et.**

Wohnung von 4 großen Räumen für 1. Nov. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter H. 11103 an die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern von einer kl. ruhigen Familie gesucht. Off. u. J. P. 11131 an die Gesch. des W. T.

Per Mitte September wird ein freundlich **möbliertes Zimmer** in besserem Hause von einer Dame zu mieten gesucht. Gefl. Off. mit Preisang. u. O. J. 11153 an die G. des W. T. erb.

Möblirt. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten Zu erf. in der Geschäftsst. 10776

Anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** 11102 Augustastraße 42.

Bessere Handwerker erhalten **Kost und Logis** Zu erfr. in d. Geschft. 11155

Junge anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** 11152) Johannis- u. Kirchhofstr.-Ecke

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Kirchhofstraße 85.

Vereinigter Garde-Landwehr- und Krieger-Verein Witten a. d. R.

Todes-Anzeige.

Gestern starb unser langjähriges Mitglied, der Kamerad

Hermann Born.

Derselbe machte den Feldzug 1870/71 mit.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden tritt das Bataillon mit den Anfangsbuchstaben G—K am **Freitag Nachmittag 3½ Uhr** im Vereinslokale an.

Witten, den 1. September 1903.

11069 **Der Vorstand.**

Besprechung.

Alle ehemaligen Schüler des verstorbenen Herrn Lehrers **Born** werden zu einer Besprechung auf **Donnerstag Abend** im evangel. Gemeindehause, Augustastraße, eingeladen. **Mehrere ehemal. Schüler.**

Kokslieferung.

Für die Zentralheizungsanlagen im Rathause, im Armenpflegehause und in den Schulgebäuden (Realgymnasium, höhere Mädchenschule, Gerichtsschule und Breddeschule) bedürfen wir im kommenden Winterhalbjahr voraussichtlich

260 t Brechkoks Ia.

Schriftliche Angebote mit Angabe der Koksorte und Bezugsquelle, der Lieferungsart und mit Preisangabe frei Verwendungsstelle sind **bis zum 10. ds. M.** einschließlich einzureichen.

Witten, den 1. Septbr. 1903.

Der Magistrat: Menzel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das städtische Pflegehaus erforderlichen Fleischwaren soll für die Zeit vom 1. Oktober 1903 bis 31. März 1904 vergeben werden.

Wir ersuchen um Einreichung der Offerten bis zum 15. September cr. unter Angabe der Preise für Rind- und Schweinefleisch, Schmalz und Speck. 11088

Witten, den 28. August 1903.

Die Armen-Verwaltung: Menzel.

Gras-Verkauf

am **Montag, 7. Septbr. cr.,** **nachmittags 4 Uhr** in der Wiese des **Hauses Langendreer.** (11109

Buschmann.

Die bei der letzten Versteigerung erübrigten **Pfänder,** wie:

Taschenuhren, Joppen, Hosen, Westen, Anzüge, Kleider, Kragen, Kleiderstoffe, 1 Fahrrad etc.

sind **billig,** außerdem noch ein gut erhaltenes 10918

Pianino, Pr. 280 Mk.,

unter der Hand zu kaufen.

Pfandleih-Anstalt

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Eingang: **Gerberstraße.**

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Verkaufe spottbillig:

1 **Schweizer Toggenburger Ziege,** 2mal gelammt,
1 **Regulateuruhr,** 14täg. m. Schlag,
1 **ovalen Mahagoni-Sofatisch,**
1 **Wandspiegel,**
1 **Doppelflinte,** Hinterlader, Cal. 20,
1 **eich. 2türig. Kleiderschrank,**
1 **Kaiser Friedrich-Bild,**
1 **Bild Wilhelm I.** im Kreise seiner Familie,
1 **Mahagoni-Konsole**

Carl Böhne,
Langendreerholz,
Wittenerstraße 48. [10970

Zur Kirmes

Glücks-Lose:

Wohlfahrts-Geld-Lose à 3,30 Mk.
Schneidemühler Lose à 1 Mk.
Frankfurter Lose à 1 Mk.
Quedlinburger Lose à 1 Mk.
Berliner Lose à 1 Mk.
empfiehlt und versendet

C. L. Krüger, Witten.

Nachruf.

Nach schwerem Leiden entschlief am 31. August d. Js. der Hauptlehrer an der städtischen evangelischen Volksschule

Herr J. Hermann Born

im 55. Lebensjahre.

Der Heimgegangene hat hier seit dem 1. Oktober 1875 als Lehrer, seit dem 1. Mai 1898 als Hauptlehrer gewirkt.

Seine segensreiche Tätigkeit und die treue Hingabe an seinen Beruf sichern ihm unser dankbares Gedenken.

Witten, den 2. September 1903.

Die städtische Schuldeputation:
I. V.: **Menzel.**



Todes-Anzeige.

Dem Herrn, dem Gebieter über Leben u. Tod, hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Anna Eversberg

im zarten Alter von 11 Jahren nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sprockhövel, den 2. September 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem neuen Friedhofe statt.

H. Achenbach's Konditorei & Café

empfiehlt zu den 3 Kirmestagen:

Itl. Salat, Herings-Salat, Fleischpastetchen, | **Frucht- u. Vanille-Eis, ff. Braunschweiger Honigkuchen etc. etc.**

Kirmeskarten.

Unerreicht große Auswahl
früher Stück 10 Pfg.,
jetzt nur Stück 5 Pfg.

C. L. Krüger, Witten.



Am Freitag stellen wir auf dem Markt in Witten:

30 Original-ostfries. Bullen

schwarz und rotbunter Farbe, im Alter von 8—15 Monaten. 11146

Hochachtend

J. de Vries & Söhne,
Leer (Ostfriesl.). **Bochum W.**

3 Elfenbein-Billard-Bälle

billig **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschst. d. Witt. Tgbl. 11142

Ein feines neues **2schläf. Bett** m. Bettstelle und Matratze umständehalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die G. des Witt. Tagebl. (11156

Hausmädchen,

welches in allen häusl. Arbeiten perfekt ist, sowie ein ordentl. **Kinderfräulein** oder erfahrenes

Kindermädchen

sucht gegen hohen Lohn

Frau **Blumenkrohn,**
Elberfeld, Mühlenstr. 24

Ein saub. Zimmermädchen

nach Barmen **gesucht.** Näheres 11157 Ruhrstr. 32, 2. Et.

Für sofort oder später wird ein properes, in allen Hausarbeiten erfahrenes 11141

Dienstmädchen

gesucht. Frau **Otto Dickel,** **Bahnhofstr. 56.**

Ein fleißiges, braves evangl.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen zum 10. Sept. gesucht. Frau **J. Dreesen,** **Molkerei Witten.**

Ein erfahrenes 11021

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Novbr. **gesucht.**

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Ueberfett.-Theerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W., v. Frankfurt a. M. zu machen. Preis p. Stck. 50 Pf. bei (11140

F. W. Reuter, Parfümerie.

Zuverlässiger

Kesselheizer

per sofort gesucht. 11132

Soeding & Co., G. m. b. H.,
Münzstraße 25.

Sauberer (11151

Anstreicher-Gehülfe

gesucht. **Hugo Geißler,** Steinstr. 35.

Ein tücht. Mädchen

für alle Hausarbeit wird zum ersten Oktober gesucht. 11046

Frau Adolf Sethe, Ardeystr. 116.

Ein ordentliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, mit gutem Zeugnis erhält sofort oder später Stelle gegen guten Lohn bei

Frau Jansen, Somborn b. Marten, Zeche Siebenplaneten. 11076

Prop. Mädchen

per sofort gesucht.

Frau Franke, Augustastr. 45.

Ein älteres, erfahrenes

Mädchen,

welches alle Hausarbeit und etwas Kochen versteht, sofort **gesucht.** Zu erfragen i. d. Geschäftsst. 11019

Auf sofort oder später ein ordentl.

Zweitmädchen

gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. (11149

Junges Mädchen

sucht zum 1. Oktober oder später Stellung im besseren Hause. Off. unter C. K. 11143 an die Geschst.

Für Küche und Hausarbeit wird ein tüchtiges, evangelisches

Mädchen

zum 1. November nach Hagen gesucht

Zu erfragen **Witten,** Marktstr. 13.

Bitte ausschneiden!

Zum letzten Male

veröffentlichen wir nachstehend die **Anzeigen-Annahme** für das **„Wittener Tageblatt".**

Grössere Anzeigen spätestens am Tage vor ihrem Erscheinen bis **4 Uhr nachm.**

Kleinere Anzeigen spätestens am Erscheinungstage **8 Uhr vorm.**

Für das Samstagsblatt

können größere Anzeigen nur bis **Freitag nachmittag 2 Uhr** angenommen werden. — Kleinere Anzeigen müssen spätestens am **Freitag nachm. 4 Uhr** in der Geschäftsstelle vorliegen.

Alle später eingehenden Anzeigen werden in der Sonntags-Ausgabe veröffentlicht, jedoch mit der Beschränkung, daß Anzeigen von mehr als 2 Spaltenbreite des beschränkten Raumes wegen, wenn überhaupt, so **ohne Gewährung von Rabatt,** aufgenommen werden.

Um eine pünktliche Ausgabe unseres Blattes zu ermöglichen, bedauern wir in Zukunft von diesen Bestimmungen **unter keinen Umständen** abgehen zu können und werden wir uns gegebenen Falles auf diese Bekanntmachung berufen.

Bitte ausschneiden!

Hotel zum Adler (Aug. Heinemann).

Während der **Kirmestage:**

Konzert einer erstkl. Italienerkapelle.

Jeden Morgen von 11 Uhr ab: **Matinee.**

Samstag und Sonntag von 5 Uhr ab Ball

im großen Saale. Entree frei. 11139

Bei der Lieder Klängen,

Restaurant Schlingmann,

Johannis- und Kirchhofstr.-Ecke.

Während der drei Kirmestage:

Großes Frei-Konzert.

Auftreten des lustigen

Ruhrthaler Kleeblattes

unter Mitwirkung eines jugendlichen Charakter-Komikers.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Mittags: **Matinee.**

ff. Müser, Dortmunder und Münchener Biere.

Bei munteren Gesängen,

Da hat man hier Plaisier. Beim schönen Tropfen **Bier,**

Konzert-Haus Steinhauer.

Heute und folgende Tage

KONZERT

des uniformirt. Damenorchesters **Carmencita.**

Neu! Täglich Kostümwechsel, großartiges Programm. **Neu!**

Restaurant zur Markthalle

Inh. **Rob. Schlüter.**

An den drei Kirmestagen täglich:

Grosse Variété-Vorstellungen

der berühmten und beliebten Gesellschaft **Wettläufer,** Dortmund.

Morgens Matinee. 11135

Bauern-Museum

Inh.: **P. Kremer, Hauptstraße 17.**

Während der Kirmestage:

Grosses Frei-Konzert.

Bedienung: Miss Saida, die schöne Mulattin.

Fortwährend Erklärungen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein **Peter Kremer.**

Frische Getränke. **Großartiges Vergnügen.**

Restaurant „Zur Kanone."

Während der drei Kirmestage

Künstler-Konzert,

3 Damen und 2 Herren.

Es ladet ergebenst ein **Wilh. Dörmann,** Kanonenwirt.

Entree frei. **Gute Speisen.**

Auf zum kleinsten Wirt!

An den Kirmestagen:

Großes Frei-Konzert.

Es ladet freundlichst ein **Gustav Brocke.**

11134)

Im Preise herabgesetzte

Noten

wie

Tänze, Märsche, Lieder, Salonstücke

in reicher Auswahl vorrätig bei

C. L. Krüger, Buchhdlg.

Laden-Einrichtung

billig zu verkaufen.

11061 **Westherbede 41½.**

Gelegenheitskauf.

2 gr. Lagerschuppen, 3 flüg. eichene Bogenfenster, 10 vollst. Podesttreppen, Türen und sonst. Gegenstände zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. 11001

Wilh. Tilgert, Dachdeckermstr., Ardeystraße 107.

Ein gutgehendes

Gemüse-Geschäft

ist wegen anderweitigen Unternehmens per 1. November od. später zu übernehmen. Offerten unter W. 10993 an die Geschäftsstelle.

Wittener Zither-Musik-Verein.

Heute, Donnerstag abend 8½ Uhr:

Probe

im Vereinslokal, **Hotel zum Adler,** wozu die Mitglieder und Vereins interessenten freundlichst eingeladen werden. (8761

An den Kirmestagen

empfehle

Heringsalat, Fleischpastetchen, Ragout fin, ff. Honigkuchen, Backwerk, Torten und Kuchen

in großer Auswahl.

Baumkuchen im Anschnitt.

Ernst Höner, Konditorei.

Achtung!

Um einen noch größeren Kundenkreis zum Versuch meiner vorzüglichen gebrannten Kaffee's, sowie Margarine zu animieren, gebe ich vom 1. bis 15. September bei jedem Pfund Kaffee von 90 Pfg. an und höher und bei jedem Pfund Margarine 1 Pfund feinstes Weizenmehl **gratis,** bei jedem Pfund Kaffee von 70 und 80 Pfg. ein Stück feinste Toilettenseife.

Gebrannte Kaffee's stets frisch. 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 und 180 Pfg. per Pfund, Margarine 60, 70 u. 80 Pf. per Pfd.

Es ist dieses absolut keine Täuschung der Kundschaft; denn es werden die Zeit sowohl Kaffee als auch Margarine zum alleräußersten Preise abgegeben. [10944

C. Schenk.

Bahnhofstr. 70. Breitestr. 75.





Vereinigt Waschen, Kochen und Dämpfen in der halben Zeit mit ⅔ weniger Kraft. Prospect gratis.

Alleinverkauf:

Heinr. Trottmann, Witten.

Gut erhaltene Möbel,

wie **1thür. Kleiderschrank, Tische, Antrichte, 2 Oelgemälde usw.** preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. (11108

Am 11. und 12. September
hält der **Rheinisch-Westfälische Sparkassen-Verband** seine

Haupt-Versammlung

hierselbst ab. Aus dieser Veranlassung findet **am 12. September (Samstag)** nachmittags 2 Uhr ein

Festmahl im Hotel Voss

statt (das Gedeck 3 Mark). **Am 11. September (Freitag)** soll das **50jährige Bestehen der Wittener städtischen Sparkasse** bei einem

Abendessen (8½ Uhr) im Borgmann'schen Saale

gefeiert werden (das Gedeck mit einem Schoppen Wein 2 Mk. 25 Pfg.).
Die Bürgerschaft wird zur Teilnahme ergebenst eingeladen.
Listen liegen bis **Mittwoch, den 9. September** auf im **Hotel Voss** und in der **Restauration Borgmann.**
Witten, den 30. August 1903. (11114

Namens des Ortsausschusses
zur Vorbereitung des Sparkassen-Verbandstages:
Dr. **Haarmann.**

10% 10%

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Umzug nach **Johannisstrasse 4**
gewähre ich bis zum 1. Oktober auf sämtliche
Solinger Stahlwaren, Waffen, Nickelsachen etc.
10% Rabatt.
Schleiferei, Reparaturen an Waffen.
Alfr. Suberg,
Bahnhofstraße 25.

Oberhemden, 6900
Faltenhemden,
Vorhemden,
Kragen und Manschetten,
Schirsser's **Abhärtungswäsche,**
Kravatten und **Shlipse**
in großartiger Auswahl.
Anfertigung eleganter **Wäsche** nach Maß.
Karl Pipo.

Für Bäcker!

Cocosnusspräparat

wieder eingetroffen. 11058
Wilh. Hch. Köster.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene
Herren-Anzüge und Paletots
auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben
266] **Alfermann & Schweigmann.**
Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Wird garantiert durch die MARKE PFEILRING.

Laonlin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Zug-Jalousien
Roll-Läden

Bringen unsere **langjährig bewährten** Jalousien u. Roll-Läden in empfehlende Erinnerung. Beste Referenzen von vielen staatl. u. städt. Behörden u. erst. Architekt.
Fernsprecher 619.
Vertreter gesucht.
Düsseldorfer Jalousiefabrik
H. Müller Söhne
Düsseldorf, Ratherstraße 31.
Prämiiert: Düsseldorf 1902.

Das beste Metall-Putzmittel

ist und bleibt
Amor.

Metall-Putz-Glanz
Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pf.
Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.
Achtung auf Schutzmarke „Amor".
10001

Wie in andern Jahren, so veranstalte ich auch dieses Mal für die
drei Kirmestage,
Freitag, 4. Sept., Samstag, 5. Sept. und Sonntag, 6. Sept.
große Extra-Verkäufe
zu enorm billigen Preisen.
Der Verkauf beginnt Freitag vormittag 9 Uhr und endigt Sonntag abend 7 Uhr.
11112
Beachten Sie meine Schaufenster.
Max Hohenstein, Witten, Bahnhofstr. 20.

Gute Möbel. Gute Möbel.
Gute Bettfedern und Daunen
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.
Hochfeiner Atlas-Barchend, Daunen-Köper,
Satin-Barchend und Daunen-Atlas.
Fertige Betten.
Besonders billig empfehle ich:

Compl. Bett:	Compl. Bett:	Compl. Bett:
Oberbett, Unterbett, 2 Kissen mit 25 Pfund gereinigten Federn gefüllt,	Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kissen mit 29 Pfund guten Federn gefüllt,	Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kissen mit 29 Pfund Halbdaunen gefüllt,
40 Mk. 75 Pf.	**54 Mk. 50 Pf.**	**69 Mk. 25 Pf.**

Georg Blank
Ruhrstr. 40.
Aeltestes und grösstes Bett-Geschäft.
Gute Möbel. Gute Möbel.

Vereist.
Herr Dr. Kempermann ist mein Vertreter.
Dr. Böheimer.

Zurückgekehrt!
Dr. Marx, 11011
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Rat und Hülfe
finden Leidende **selbst in vorgeschrittenen Krankheitsfällen** durch den Vertreter der
Pastor Felke'schen Heilmethode
Ed. Thiel
in **Hagen Westf.**, Elberfelderstraße 98, Eingang Kölnerstraße.
Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27** (Restaurant **Weissenfeld**) **regelmäßig jeden Samstag von 1 bis 4 Uhr nachmittags.** 10998

Kammerjäger
Max Knipp
bei Wwe. Ballbracht, Wiesenstr.

Gute Lumpen
kg. 6 Pfg.,
altes **Eisen** und **Metalle**
werden angekauft 11022
Rosenstraße 9.

Wittener Herbst-Kirmes.
Freitag, den 4., Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. Septbr.
im Lokale des Herrn
C. Schulte, Johannisstr. 8 (zur hohen Treppe):
Täglich: Grosse Variété-Vorstellungen
des beliebten und bekannten Künstler-Ensembles **R. Dünkel**
aus **Elberfeld. — 3 Damen und 2 Herren.**
Anfang nachmittags 4 Uhr. **Jeden Morgen: Matinée.**
Täglich neues wechselndes Programm.
Es ladet ergebenst ein **Carl Schulte.**

Neueste Nachrichten!
Auf dem Kornmarkt, Witten
wieder eingetroffen:
Weltberühmtes
Theater Melich
mit dem besten Kinematographen der Welt.
Der moderne Prachtbau, eine Sehenswürdigkeit für Jedermann, ist durch 1000 Glühlampen erleuchtet
und nach dem modernen Jugendstil erbaut.

Täglich während der Herbst-Kirmes 1903:
Große Vorstellungen.
Das Programm, vollständig neu für hier, wird alles Gesehene übertreffen.
Neu! Die Reise nach dem Mond. Großes Märchenspiel in 22 Abteilungen.
Neu! S. H. Papst Pius X.,
sowie **Der Tod des heiligen Vaters Leo XIII.**
Die Ermordung des serbischen Königspaares.
König Alexander und Draga im Konak zu Belgrad.
Die Greueltaten der Türken in Mazedonien.
Sprengung eines Eisenbahnzuges durch Dynamit.
Alles Nähere durch die Plakate.
Preise der Plätze: 1. Rang 75 Pf., 2. Rg. 50 Pf., 3. Rg. 30 Pf.

Im Restaurant „Zur Stadt Witten"
Hauptstrasse 12:
Auftreten der berühmten Variété-Truppe
Trio-Rheingold
mit ihren selbstverfaßten Schlagern.
Entree frei! Entree frei!
Morgens: **Matinee.**
Außerdem: **Samstag und Sonntag:**
Grosser Festball
in den oberen Sälen. — **Anfang 5 Uhr.**
Es ladet ergebenst ein **C. Turk.**

Central-Hotel-Restaurant, Witten.
An allen drei Kirmestagen stets:
Grosse Konzerte
Grosse Restauration in allen Räumen u. Garten.
Hochachtend **P. J. Schmidt.**

Zur grossen Kirmes.
Freitag, den 4., Samstag, den 5., Sonntag, den 6.,
und **Montag, den 7. September cr.:**
Grosses Preis- und Industrie-Kegeln.
An Preisen 310 Mk. bar.
11070 **Ferd. Henke,** Hauptstr. 87.

Reichshallen, Witten a. d. R.
Während der bevorstehenden Kirmestage,
4., 5. und 6. September cr.: 11113
Große Künstler-Freikonzerte
ausgeführt von den Herren **Fuhrmeister** und **Gernd,**
unter **Mitwirkung eines erstklassigen Komikers.**
Süddeutsche Bedienung im National-Kostüm.
Zum Besuche ladet freundlichst ein **E. Camphausen.**